



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907**

561 (2.12.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-137415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-137415)



# General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.  
Erlaubt die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Einzeln-Nummer 3 Pf.

## Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 318

Inserate:  
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pf.  
Kurzweilige Inserate . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 561.

Montag, 2. Dezember 1907.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Freisinniger Vertretertag.

(Von unserem Korrespondenten.)

□ Pforzheim, 1. Dezember.

Heute vormittag 10 Uhr begannen im „Alten Fritz“ die Verhandlungen des außerordentlichen Vertretertages der freisinnigen Partei Badens unter zahlreicher Beteiligung aus dem Lande. Den Vorsitz führte Fabrikant Raichhofer-Pforzheim. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Agitations- und Organisationsfragen. Diese Verhandlungen, zu denen, was besonders bemerkt werden soll, auch der Korrespondent des „Mannh. Gen.-Anz.“ ohne Weiteres Zutritt hatte, waren naturgemäß vertraulicher Natur. Sodann folgte die Beratung der

#### Reform der Gemeinde- und Städteordnung.

ParteiSekretär Dr. Gerard erstattete das Referat, wobei er ausführte:

Die Thronrede hat eine große Enttäuschung gebracht, als sie die Ankündigung einer diesbezüglichen Vorlage vermissen lässt, von der es noch vor kurzem hieß, daß sie in Bearbeitung sei. Ob dieser Mangel in der Thronrede auf den Regierungswechsel zurückzuführen ist, wissen wir nicht; jedenfalls gilt es für die freisinnige Partei, eine solche Reform mit allem Nachdruck zu verlangen. Das Zentrum hat gleich am Tage nach der Thronrede Anträge eingebracht in Bezug auf eine solche Reform. Wenn wir daher heute etwas spät kommen, so werden wir die Materie um so gründlicher beraten können. Nebenher gibt sodann einen geschäftlichen Überblick über die Entwicklung der Gemeinde- und Städteordnung. Die Anträge wegen Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung haben sich seit 1890 außerordentlich gehäuft; da aber die Regierung eine Vorlage nicht einzubringen scheint, müssen die Parteien die Führung in dieser Frage übernehmen. Was meinen Standpunkt in der Frage angeht, habe ich diesen bereits auf der letzten Landesversammlung dargelegt. Verschiedene unserer Freunde sind für die völlige Beseitigung der Klassenwahl. Jedoch man muß sich auf das Mögliche und Erreichbare beschränken. Die Gegner der völligen Beseitigung der Klassenwahl begründen ihre Haltung nicht zu Unrecht damit, daß die Gemeindeverbände vor allem wirtschaftlichen Zwecken dienen, und daß darum ein gewisses Verhältnis zwischen Leistung zwischen Pflichten und Rechten stattfinden müsse. Dann aber sind es tatsächliche Gründe, die gegen eine solche Beseitigung sprechen. Viele Leute, die heute bei mäßigen Forderungen mit uns gehen würden, würden wir vor den Kopf stoßen und dann dürften wir schließlich nichts erreichen. Die Beseitigung der Klassenwahl empfehlen wir, um ihren plutokratischen Charakter möglichst herabzumildern; den Gefahren einer solchen Reform begegnen wir, indem wir das Proportionalwahlrecht einführen wollen. Wir empfehlen weiter, die Bürgermeister und Gemeinderäte direkt wählen zu lassen. Bedenken bezüglich der radikalen Elemente hegen wir nicht, da Offenbar und andere Beispiele zeigen, daß, falls diese nicht geneigt sind, praktisch mitzuarbeiten, einfach vom Rathaus durch die öffentliche Meinung heruntergeleitet werden.

Referent begründet noch kurz die weiteren Anträge zur Städteordnung, wie sodann die zur Gemeindeordnung. Wir sind der Meinung, daß sich ohne Bedenken in den Gemeinden von 2000-4000 Einwohner die direkte Wahl für die Bürgermeister und Gemeinderäte einführen läßt. Dagegen sind die Bedenken sehr wohl berechtigt, den Gemeinden über 4000 Einwohner dasselbe Recht zuzugestehen. Die niederen Schichten sind hier noch nicht reif genug. Doch bin ich der Meinung, daß man auch in diesen Gemeinden über kurz oder lang die direkte Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäte einführen kann. Auch für die Gemeinden empfehlen wir die Einführung und die Einführung der Verhältniswahl. Es werden wohl Parteifreunde sein, denen diese Forderungen nicht weit genug gehen. Die heute schon die Einführung des Reichstagswahlrechtes empfehlen, denen sei gesagt, daß die Entwicklung mit der Durchführung unserer Vorschläge ja nicht abgeschlossen ist. Denen aber, welchen unsere Vorschläge zu weit gehen sollten, sei entgegengehalten, daß wir uns vom Zentrum nicht übertreffen lassen dürfen. (Beifall.)

Das Korreferat zur Reform der Städteordnung hält Rechtsanwalt Dr. Weingart-Mannheim. Redner kritisiert die heutige Zusammenfassung des Stadtverordnetenkollegiums und seiner Nachfolgezeit gegenüber dem Stadtrat. In Preußen und Bayern tagen die beiden Kollegien getrennt voneinander; die preussische Städteordnung ist sogar die liberalere, als sie das Schwergewicht in das Stadtverordnetenkollegium verlegt. Es ist im Interesse einer fortschrittlichen Gemeindeverwaltung unbedingt erforderlich, daß in Baden die Stadtverordneten und der Stadtrat getrennt und selbständig beraten. Der Mangel an geeigneten Männern für die Wahl zum Bürgerausschuss in kleineren Städten legt nahe, die Wahl der Stadtverordneten in den Städten von weniger als 10000 Bürgern herabzusetzen. Redner legt ferner keine weiteren Vorschläge zur Reform der Städteordnung.

In der Generaldiskussion nimmt zunächst Dr. Weill aus Karlsruhe das Wort.

Wenn man das allgemeine, direkte Wahlrecht für die Gemeinden fordere, so dürfe man nicht vergessen, daß das direkte Wahlrecht für den Reichstag und die einzelstaatl. Parlamente das notwendige Korrektiv gegenüber der allgemeinen Wählbarkeit sei. Das treffe auf das Gemeindevahlrecht nicht zu. Vor allem sei es nicht angängig, die faktisierenden Elemente ohne weiteres zur Mitbestimmung in städtischen und gemeinlichen Angelegenheiten zuzulassen. Der größte Teil der Ausgaben der Städte und Gemeinden würde ohnedies für die Minderbemittelten aufgewendet. Viel wichtiger als die Wahlrechtsfrage sei die Erweiterung der Kompetenzen des Stadtverordnetenkollegiums. Diese Frage, die für die Selbstverwaltung viel wichtiger sei, finde aber aus sehr durchsichtigen Gründen bei Sozialdemokratie und Zentrum gar keine Beachtung. Es sei ein ungeheurer Zustand, daß in einem Kollegium der Oberbürgermeister den Vorsitz führe, welches keine Amtsjährung kritisieren soll. Dazu kommt, daß im Stadtverordnetenkollegium die Stadtratsmitglieder über ihre eigenen Vorlagen mitabstimmen, und daß sie bei der Wahl von Stadtratsmitgliedern gleichfalls an der Wahl teilnehmen. Es sollte der Bürgerausschuss auch an der Bildung der Kommissionen teilnehmen können. Die heutige Bildung dieser Kommissionen widerspreche durchaus dem Geiste der Selbstverwaltung. Nicht wichtiger sei die Erweiterung des Initiativrechtes des Bürgerausschusses.

In der weiteren Generaldiskussion sprachen noch Stadtrat Dieber-Karlsruhe, Redakteur Gass-Karlsruhe, Rechts-

anwalt Vortisch-Pforzheim, Raichhofer-Pforzheim, Abg. Fröhlich und Gassemann-Heidelberg.

Rechtsanwalt Vortisch-Pforzheim hat Bedenken dagegen, die direkte Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäte in Gemeinden bis zu 4000 Einwohnern einzuführen. Es soll bei der heutigen Begrenzung von 2000 Einwohnern belassen werden. Des Weiteren wendet er sich dagegen, die Einführung in allen Gemeinden durchzuführen zu wollen. Für notwendig erachte er es, die Möglichkeit zu geben, über Vorlagen im Bürgerausschuss auch geheim abzustimmen.

Abg. Fröhlich spricht im wesentlichen im Sinne der Ausführungen der Referenten und wendet sich gegen diejenigen, welche die Magistratsverfassung Preußens auf Baden übertragen wissen wollen. Er bittet, in Verbindung mit dem Referenten und ihm eine Kommission zu bilden, welche einen im Landtag einzubringenden spezialisierten Antrag ausarbeiten soll.

Nach Schluss der Debatte werden folgende Anträge angenommen:

§ 11 der Städteordnung ist durch folgende Bestimmung zu ersetzen: „Der Oberbürgermeister, die Bürgermeister und die Stadträte werden von den Stadtverordneten gewählt. Die Wahl der Stadträte erfolgt nach den Grundrissen der Verhältniswahl.“

In § 19 a Abs. 2 der Städteordnung ist der Schlussatz dahin zu ändern: „Die Mitglieder werden zur Hälfte vom Stadtrat, zur Hälfte von den Stadtverordneten ernannt.“

§ 11 Abs. 1 der Gemeinde-Ordnung ist durch folgende Bestimmung zu ersetzen: „Der Bürgermeister und die Gemeinderäte werden in den Gemeinden, welche dauernd mindestens 4000 Einwohner zählen, von dem Bürgerausschuss, in den übrigen Gemeinden von den Bürgern und wahlberechtigten Einwohnern gewählt.“

§ 35 Abs. 2 der Gemeinde-Ordnung ist durch folgende Bestimmung zu ersetzen: „Es besteht die erste Klasse aus den Höchstbesessenen und umfasst das erste Sechstel, die zweite Klasse aus den Mittelbesessenen und umfasst die beiden folgenden Sechstel, die dritte Klasse aus den Niederbesessenen und umfasst die übrigen drei Sechstel der Wählerzahl.“

§ 36 Abs. 3 der Gemeinde-Ordnung ist durch folgende Bestimmung zu ersetzen: „Die Wahl erfolgt nach den Grundrissen der Verhältniswahl. Die Stimmabgabe ist auf Briefschloß beschränkt, die Briefschloß am besten Tage vor der Wahl einzuziehen sind.“

Wie alle diese Beschlüsse einstimmig gefasst wurden, so auch der Beschluss, daß die Rechte des Bürgerausschusses erweitert werden sollen. Für Ausarbeitung eines definitiven Antrages an den Landtag wird eine Kommission gewählt, bestehend aus den beiden Referenten und dem ParteiSekretär, den Herren Dr. Weill, Dr. Stern-Mannheim, Raichhofer-Pforzheim, Vortisch-Pforzheim und Gassemann-Heidelberg.

Hierauf wird die Vertrauensmännerversammlung um 1/3 Uhr geschlossen. Es fand alsdann ein gemeinsames Mahl in der „Post“ statt. Nach diesem wurde im „Schwarzen Adler“ eine

#### Öffentliche Versammlung

abgehalten, die gleichfalls guten Besuch aufwies.

Abg. Prof. Günther-München spricht über die „politische Lage“.

Die pessimistischen Anschauungen über die heutige Blockpolitik können wir nicht völlig überlegen, aber wir dürfen doch hoffen, daß endlich Deutschland nach all den vielen Frankheiten in das männliche Alter eintritt. Bismarck hat den richtigen historischen Augenblick erfasst, in welchem es möglich war, das Zentrum

### Versunkene Welten.

Ein Roman von der Insel Sylt.

Von Kunz Wotho.

(Nachdruck verboten.)

26

(Fortsetzung.)

Ingen hing den Selbsterlöser an einen Nagel an der Tür, dann trat sie zu Merret, die am oberen Rande des Tisches saß und sagte: „Ich komme spät, aber leider war es nicht eher möglich, Merret.“

Die junge Frau sah Ingen warnend, fast beschwörend an. „Wo kommst Du her?“ fragte Jens Jürgens grob und schob seinem Jungen eine große Kartoffel in den fetten Mund, so daß Merret Rot hatte, den Jungen vorm Erstickten zu bewahren.

„Aus dem Helhoog,“ gab Ingen zurück und strich sich mit der Hand leicht über das krause Haar, das sich in wehenden Locken um ihre Stirn ringelte. Schwer hingen die langen Locken über das blonde Kleid herab.

„Wie lieb Meßer und Gabel mit Weißbrot fallen und sprang wütend auf. „Bist Du verrückt geworden,“ schrie er sie wütend an, während sich Jens Jürgens schwerfällig erhob, ganz nahe zu Ingen heran trat und ihr drohend ins Gesicht sah.

„Das möchte ich Dich fragen,“ gab sie fast verächtlich zurück. „Daher kommst Du her?“ fragte sie, sich im Kreise umsehend. „Nein, Ihr scheint es noch nicht zu wissen, daß Uwe heute einen Gast des Helhoog, den fremden Arzt, mit seinem Kuder niederschlugen wollte. Er aber traf glücklicherweise nur den Arm, der nun gebrochen ist. Wenn der Doktor will und ich wünsche, daß er es will, dann wird Uwe morgen im Gefängnis sitzen!“

„Mutter treffen heute laut auf.“

„Du, Du wogst es, so zu liegen!“ brüllte Uwe fast sinnlos vor Wut. „Erschlagen hätte ich ihn wollen, den Kerl, sagst Du! Nur dazwischen schlugen wollte ich, als ich Euch beide Hand in Hand sah, aber willst Du es leugnen, daß Du mit dem fremden Gallanten, den ich heute schon mit einer fremden Dame schon sah, Hand in Hand gingst.“

Ingen fiel es plötzlich wie Bergeslast auf Herz. So, sie selbst hatte Tom Erichs ja heute mit einer eleganten schönen Frau sprechen und scherzen sehen. Wie hatte sie das nur vergessen können! Aber nur einen Augenblick währte Ingens Jögern. Sie hob trotzig den blonden Kopf.

„Ich leugne es gar nicht,“ sagte sie herb. „Ich hatte dem Doktor etwas versprochen und darum gab ich ihm die Hand.“

„Du hast dem fremden Kerl nichts zu versprechen,“ tokte Uwe wie unheimlich umher. „Ich sage Dir, nimm Dich in Acht, Ingen. Ich verstehe keinen Spaß und ob ich dem Kerl einen Arm entzwei schlage oder ihn marteret mache, ist mir ganz egal, wenn er mir im Wege ist. Das merke Dir und richte Dich danach.“

„Du drohst,“ lachte Ingen jetzt mit leisem Hohn auf und trat furchlos dem Wütenden gegenüber. „Welches Recht hast Du denn über mich? Was fällt Dir denn ein?“

„Das werde ich Dir schon zeigen!“

Ingens große Augen blitzen zornig auf. „Wage es, mich anzurühren,“ lag in ihrem zornigen Blick.

Uwe trat etwas ernüchtert zurück. Unsicher sah er zu Merret hinüber, die leichenblau blass und keinen Laut über die Lippen brachte.

„Im übrigen,“ fuhr Ingen fort, „sann ich Dir schon heute die Antwort geben, die ich Dir zum Erntedankfest versprochen. Du kannst eine andere freien, Uwe Jürgens. Einen Raubbold und Totschläger nehme ich nicht zum Mann.“

Uwes braunes Gesicht wurde ganz fahl und seine großen Hände bebten. In den blauen Augen funkelte eine sinnlose Wut und es war, als ob er sich auf Ingen stürzen wollte. Aber Jens Jürgens dazwischen, indem er mit einem einzigen Hand Uwe zur Tür hinaus schob.

„Rausch in die Kammer,“ gebot er. „Schlaf Deinen Kausch aus und dann können wir weiter reden. Und Du,“ wandte er sich an Ingen, „nimm Dich zusammen. Gehst Du hier nicht und zu bestimmen hast nicht Du, sondern ich. Dein Vater hat mir Gewalt über Dich gegeben und ich weiß besser, was Dir kommt. Wachte Dich danach.“

Auch Ingens freies Gesicht war jetzt tief erbläut. „Deine Gewalt über mich wird nicht ewig währen,“ entgegnete sie mit tiefem Stolz, „ich lasse mich nicht von Dir knechten, wie Merret es tut, weder von Dir noch von Uwe, noch von der alten Frau dort, die uns das Leben verdirbt. — Ach, laß mich reden,“ rief sie, als Merret, wie in wahnsinniger Angst die Hände bittend erhob, „einmal wenigstens will ich Dir sagen, wie ich über Euch denke. Für das Brot, das ich bei Euch esse, wollt Ihr mich knechten. Nicht nur meine Arbeit wollt Ihr, die ich freudig tue, sondern Leib und Leben. Verkaufen soll ich mich an Uwe für das armselige Stücklein Brot, das ich bei Euch esse. Nein, und tausendmal nein, sage ich Euch. Bevor ich das tue, gehe ich lieber so weit, als mich meine Härte trögen, bevor ich mich in diese Knechtschaft füge, gehe ich ins tiefste Meer.“

„Ingen, Ingen“, rief Merret, von der Leidenschaft des Mädchens erschrocken, die aufgeregte Schwester liebedoll in ihre Arme und an ihr Herz ziehend, „besinne Dich, Kind, komm zu Dir.“

„Nein“ rief Ingen, „ich will nicht so unglücklich werden wie Du, ich will fort von dem Helhoog.“

„So geh,“ sagte Jens Jürgens hart. „Reisende Leute soll man nicht aufhalten. Die Tür ist offen!“



abgeschütteln. Ob aber die Tat des Kaisers auch den großen Hebenangboden im Volke gefunden hat, das können wir heute mit voller Sicherheit noch nicht sagen. Jedoch eine so günstige politische Situation, wie sie heute dem Liberalismus bietet, haben wir seit Jahren nicht gehabt. Wir leben im Zeitalter des Blods. Wägen doch alle die Blods wirklich auch die Konsistenz der Blode des gewöhnlichen Lebens haben. Die politischen Blode haben leider nur zu sehr mimosenhafte Beschaffenheit. Wir wünschen dem Blod im Reiche vor allem Aktionskraft. Die wird vor allem darin bestehen, die Reaktion zu erdrücken. Das deutsche Volk wünscht einen Zusammenschluß der Liberalen; deshalb müssen sich vor allem zunächst die Parteien zusammenschließen, die keine allgroßen trennenden Momente aufweisen. Durch die Frankfurter Einigung ist der Linksliberalismus in einer Weise geeinigt, wie er nicht besser geeinigt werden kann. Darüber hinaus muß natürlich der gesamte Liberalismus geeinigt werden. Was den hier vorgegangenen, es hat bereits seinen liberalen Blod. Und ich hoffe, die Schwierigkeiten der letzten Zeit werden leicht überwunden werden. Rechner weist auf die Eingabe des Liberalismus in Bayern hin und wünscht, daß im Reiche die Liberalen als ebenso einheitliche Gruppe auftreten möchten. Der Blod im Reiche hat bisher fast nur in Passivität bestanden. Es ist zu hoffen, daß dem Geschehe des Reichskongresses es gelingen wird, die Gegensätze der Blodparteien in den verschiedenen Fragen, die in nächster Zeit zu lösen sind, zu überbrücken. Großen Gegenständen begegnet vor allem die Reichsfinanzreform in nicht nur innerhalb des Blods selbst, sondern auch bei den verschiedenen Regierungen, die Leute noch der Einführung der direkten Steuern auf energischste widerstreben. An neue indirekte Steuern sollte nur herangetreten werden, wenn das direkte Straßensystem des Reiches endlich angegriffen wird. Wenn sich eine direkte Einkommensteuer nicht durchführen läßt, so wird eine direkte Reichssteuer möglicherweise sehr wohl durchführbar sein. Ausschließlich indirekte Steuern werden wir niemals mehr bewilligen, selbst wenn der Blod in Trümmern geht. Das ist ein großes Wort, denn wir wissen genau, was nach dem Blode kommen würde. Das Zentrum hat uns früher mit Reichsfinanzgeheimnissen, es würde uns in Zukunft mit Skorpionen züchtigen. Das zeigt ja auch die neue Enzyklika, wie der Fall Günstiger in Württemberg. Die Regierung soll uns also nicht zwingen, die heutige Politik anzugehen. Schwer lasten auf Deutschland die preussischen Verhältnisse. Preußen könne das vordringende Vorgehen nicht machen, wenn unter einem solchen Ausnahmefalle nicht das ganze Reich leiden sollte. Es wäre auch zu viel verlangt, wenn wir zusehen sollten, daß das antediluvianische preussische Wahlrecht bestehen bleibt. Auch hier muß energische Schritte eingelegt werden, wenn die Verhältnisse im Reiche nicht in ihrem Bestande gefährdet werden sollen. Mit der übermächtigen Sozialpartei, mit dem starken Zentrum und der angesehenen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie als Gegner, hat uns die neue Lage zusammengebracht; da ist es nötig, mit aller Menschlichkeit an den Parteirundtischen festzuhalten: Wir wollen nach keiner Richtung hin Konzessionen machen, die uns mit uns selbst in Widerspruch setzen. Nur dann werden wir an der Blodpolitik festhalten, der wir durchaus Erfolg wünschen. (Leb. Brifall.)

Nach kurzer Diskussion wurde gegen 7 Uhr abends der Parteitag geschlossen.

**Wahlrecht und Beamtengehälter in Preußen.**

Die „Nat. Lib. Korresp.“ teilt mit: Die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses wird bis auf weiteres von der Wiedereinbringung ihres Antrages betreffend die Reform des Landtagswahlrechts absehen, da die von anderen Parteien gestellten Anträge voraussichtlich die Folge haben werden, die Regierung zu einer programmatischen Erklärung über ihre Absichten zu veranlassen. Sollte diese Erklärung ausbleiben oder ungenügend sein, würden selbstverständlich weitere Schritte seitens der Fraktion unternommen werden, um noch möglichst in der laufenden Session eine Förderung des Reformwerkes zu sichern. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat folgende Interpellation eingebracht: Ist die kgl. Staatsregierung in der Lage, schon jetzt darüber Auskunft zu geben, in welchem Umfange und nach welchen Gesichtspunkten die in der Thronrede verheißene Aufbesserung der Beamtengehälter stattfinden soll?

**Politische Uebersicht.**

**Mannheim, 2. Dezember 1907.**  
**Gegen die „Deutsche Vereinigung“.**  
 Der Verläumdungsfeldzug der kirchlichen Presse gegen die „Deutsche Vereinigung“ beginnt. Zunächst hat man die „Jens“, schreibt Merret aus, „du darfst sie nicht forslassen. Du hast mir versprochen, wie ein Vater, wie ein Bruder für Anken zu sorgen!“  
 „Du ist auch“, sagte Jens, gemächlich seine Hände in die Hosentaschen stecken, während die alte Krellen, die sich in ihrer Abendmähigkeit nicht hören ließ, mit bösen Augen nach Anken schielte und sich dabei die fetzigen Finger abwechselnd mit der Zunge abtrocknete.  
 „Nann ich wohl besser für Anken sorgen, als daß ich ihr meinen leibhaftigen Bruder zum Mann gebe? Will sie ihn nicht, so ist sie die längste Zeit im Dillboog gewesen.“  
 Anken zog das blonde Haupt der Schwester betäubend an ihre Brust. „Eri still, Merret“, flüsterte sie, „und laß mich. Mit Ume Nargens könnte ich nicht mehr unter einem Dache wohnen. Entweder er oder ich. Der Dillboog ist sein Vaterhaus. Da ist es wohl das Beste, ich gebe.“  
 „Um Gotteswillen, wo willst du denn hin Anken?“ schluchzte Merret. „Jens Nargens, laß Anken nicht fort. Dasse sie, sie ist ja das einzige Liebe auf der alten Welt, das ich habe. Erbarme Dich, Jens, laß Anken bleiben. Hilf mir, daß sie anderen Sinnes wird. Einen Ausweg mit Ume ins Meine zu kommen, wird es ja geben.“  
 (Fortsetzung folgt.)

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**  
**Die lustigen Weiber von Windsor.**  
 Von den lustigen Weibern, deren galante Abenteuer sich am Samstag in einem recht hübschen Dekorationsrahmen abspielten, war eigentlich nur die Frau Blauh lustig, trotzdem ihre Darstellerin, Frau Kelenert, laut Ankündigung der Abwehrleitung um allerwundersamen Grund zur Bestzeit gelobt hätte. Frau Kelenert hatte sich indolgent stellen lassen. Ihre Stimme klang freilich bestat, aber

Unterzeichner des Aufrufs auf ihre Verufe hin geprüft. Da zeigt sich nun, daß eben in der Tat fast alle Stände vertreten sind. Mit Freuden aber wird konstatiert, daß zwar evangelische Pfarrer unterschrieben haben, nicht aber katholische. Und dann wird denunziert, von 818 seien allein 68 Angehörige des hohen Adels! Immerhin die übrigen, vielen hundert sind Bürgerliche! Und unter den Adligen sind viele Größen des rheinischen Bauernvereins! Die „Kugsb. Postzeitung“ hat auch schon entdeckt, wohin die Fahrt geht: ins national-katholische Lager d. h. ins liberale! Und aller Wahrscheinlichkeit nach habe der Flottenverein seine Hand im Spiel. Dann aber kommen ihr doch allerlei Bedenken und sie schreibt sehr energisch:

Die Vereinigung sei überflüssig. Was sie angebe, zu erstreben, erstrebe schon seit Jahrzehnten das Zentrum. Wozu etwas Neues, wenn man stürmerprobtes Altes habe? Wozu dann noch etwas Neues, das nicht in entferntesten die den Einfluss gewinnen könne, wie das Alte? So undankbar, pflichtvergessen und ungeschult sei kein Zentrumsmann, daß er den „Deutschen“ (1) zuliebe seiner Partei in den Rücken falle; je eifriger die Wühlarbeit der Gegner, desto treuer um interkonfessionellen, treu-patriotischen und altbewährten Zentrum!

Die Bächter am Zentrumsturm scheinen nervös zu werden, selbst die „Kugsb. Postzeitung“ will mit einem Mal interkonfessionell sein!

**Ausland.**

**Frankreich.** (Die Internationale Konferenz für Ausstellungsweesen) führte zu einstimmigen Beschlüssen betr. einen wirksamen Schutz des geistigen und gewerblichen Eigentums auf Ausstellungen sowie zur Annahme der von der ständigen Ausstellungscommission für die deutsche Industrie eingebrachten Vorschläge, durch welche ein gemeinsames Vorgehen gegen Winkelausstellungen und Scheinmedaillen erzielt werden soll. Die bezügliche Anträge werden den Regierungen unterbreitet werden. Auf der deutschen Vorkonferenz fand zu Ehren der zur Ausstellungenkonferenz entsandten Vertreter der ständigen Ausstellungscommission für die deutsche Industrie ein Frühstück statt, welchem auch der Präsident des französischen Komitees für Ausstellungen im Auslande, Senator Dupont, der Generalkommissar der Pariser Ausstellung von 1900, Picard, und mehrere hohe Beamte des Handels- und des Finanzministeriums beizwohnten.

**Badische Politik.**

**Karlsruhe, 2. Dez.** Die Präsidenten der 1. und 2. Kammer der Landstände werden heute um 12 bzw. 1 Uhr im Residenzschloß dem Großherzog die Adresse überreichen.  
**Karlsruhe, 1. Dez.** Ueber die in der Thronrede angekündigte Erhöhung der Beamtengehälter ist in dem neuen Staatsvoranschlag noch kein Betrag vorgegeben. Wie man hört, soll den Landständen eine besondere Vorlage zugehen. Zur teilweisen Bestreitung der erforderlichen Geldmittel ist der „Köln. Sta.“ zufolge eine mögliche Erhöhung der Einkommensteuer in Aussicht genommen.

**Boherische und Pfälzische Politik.**

**Kreuzstadt, 1. Dez.** Heute nachmittag fand im Saale des Wingerkellers in Gaardt, eine vom Bund der Landwirte einberufene Wein-Interessenten-Besammlng statt, in welcher nach einem Referat des Redakteurs Obersteiner über „Die Weintrage und Anderes“ folgende Resolution angenommen wurde: „Die heute in Gaardt bei Kreuzstadt versammelten Winger, Weinhändler und Weintrinker erklären: Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die Reichsregierung beabsichtigt, auf Drängen der Winger, des realen Winhandels und der Weintrinker vorzugehen und ein neues Weingesez zu schaffen. Die Verammlung erklärt sich mit der zeitlichen (bis 31. Dez.) und der räumlichen (20 pSt. des zu verbessernden Weines) Begrenzung einverstanden. Eine Ausnahmestellung für die sogenannten franken Weine ist unter allen Umständen zu vermeiden, da diese nur der Bantiberei Vorschub leisten würde. Die Verammlung ist ferner mit der Einführung der Lagerbuchkontrolle einverstanden, wünscht jedoch, damit eine durchaus wirksame Kontrolle stattfinden kann, die Schaffung einer Verlehrskontrolle nach dem System Rüdke-Martin. Die Einführung der Kontrolle im Hauptamt durch Sachleute für das ganze deutsche

das Theaterempfangen der beliebten Künstlerin liege glänzend über diese alte stämmige Verhöhnung. Ihre Kollogin, die Madame Reich (Hel. Kofler), war im Gegensatz stämmig durchaus auf der Höhe, dagegen arm an Beweglichkeit und Humor. Die'se Paktstheaterin Nr. 2 beschränkte sich seitamerweise darauf, die Arme entweder zu verheulen oder in die Hüften zu kommen. Herr Marx zügel den Haßhaft zu seinen unverwundlichen Partien. Wie der brüchig gewordene Akt des neulich hier wieder aufgetretenen Hel. Chorliste haben sie dagegen freilich sein Fach nicht unvertüßlicher Art. Der Zeit müßen eben alle ihren Tribut zahlen. So sang denn beispielweise das Trübsied dieser wandelnden Komme weiter, als man es sonst wohl zu hören gewöhnt ist. Ganz vorstrefflich pointierte Herr Marx dagegen den Dialog und auch das Spiel wies gelangene Einzelheiten auf. Das Liebepärchen war durch Frau Velling-Schäfer (die „süße Anna“) und Herrn Copons sehr gut vertreten. Schade, daß letzterer bisweilen freilich im Remoillieren schwelgte, so daß man es seinem Schmeigebater in spe (Herrn Föhn) nicht über nehmen konnte, wenn er des verlebten Herrn Jenton Tiraden im ersten Akt mit den Worten „Ich muß fort!“ lugerband abschmitt. Herr Kromer vertent den vom Eifersuchtsentzwei besessenen Mr. Jant mit viel Würd; diese Antipielstigeur konnte aber doch wohl noch etwas humorvoller aufgefah werden. Als Sänger war der Künstler wie immer vorstrefflich und ließ aufs neue seine Auge, maßhaltende Oelonomie im Gebrauch seiner Stimmittel bewundern. In das grotesk-lamische Nebenrollenpaar tritten sich die Herren Sieder und Collin mit bestem Gelingen. Der nach seiner „süßen Anna“ trübende Junker Spärsch läuft sonst gern Gefahr, in möglichst biden Farben aufzutragen zu werden. Herr Sieder gab den nördlichen Kung mit rühmlicher Referde. Die dekorative Ausstattung war, wie schon erwähnt, ungemein himmungswohl. Nur mocht es einen wenig glaubhaften Eindruck, wenn mitten im Gemach der wohlhabenden Frau Jant gleich beim Aufgehen des Vorhangs der bewußte große Wätsch schon parat steht, als ob er auf den biden Schleimner gewartet hätte. Das Ensemble als solches klang hübsch; auch die melodischen Charummern kamen unter Herrn Reichelins' einfälliger und korrekter Leitung zur besten Geltung. Die in arten Rezen-

Reich ist unbedingt nötig, mit ihr steht und fällt der Wert des ganzen Gesehes. Der Chemiker in Norddeutschland kann nach dem heutigen Stand der Wissenschaft nur in den seltensten Fällen den Pantich nachweisen. Die Verammlung spricht dem Abgeordneten Lehmann für sein Eintreten zu Gunsten der Winger und des realen Winhandels im bayerischen Landtage den wärmsten Dank aus.“

**Die Vorgänge in Marokko.**

\* **Salat-Maria, 1. Dez.** Die Zahl der in dem Kampfe in der Nähe des Rißflusses verwundeten Marokkaner wird auf 500 angegeben; 300 Marokkaner seien gefallen. Neue französische Truppen sind eingetroffen.  
 \* **Paris, 1. Dez.** General Drupe telegraphiert: Die Niederlage Buchia ben Bagdadi verursachte unter den Schajas eine gewisse Erregung. Sie halten zahlreiche Zusammenkünfte ab. Zweihundert Gefangene, die bei dem letzten Zusammenstoß mit Bagdadi gemacht wurden, sind nach Marrakesch gebracht worden.  
 \* **Tan, 1. Dez.** General Liautey bereitet die Bildung von einzelnen Kolonnen vor, die an der Grenze operieren sollen. Die Hauptkolonne, unter dem Befehl des Oberleutnants Branliere soll bei Sidi bu Djenan konzentriert werden; die zweite ist bereits in Ujba aus Truppen der dortigen Garnison gebildet worden; die dritte soll eine stehende Abteilung werden, die vom Rißflusse bis zum Meere Streifzüge unternimmt. Einsteilen wartet Liautey aber noch die Ankunft von Verstärkungen ab, um die Effektivbestände der Truppen kompletieren zu können.  
 \* **Paris, 1. Dez.** General Liautey telegraphiert: Ein neuer Angriff fand nicht statt. Eine Goumierpatrouille ließ am 30. November in der Trifarb-Gebene auf Marokkaner, die sich nach einem kurzen heftigen Feuer flüchteten. Mehrere Dörfer und der Wohnsitz der Marabut Sir Molhar Bou Tichich wurden vernichtet und der Bruder des Marabut gefangen genommen. Auf französischer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen. Einem Gerücht zufolge sollen sich mehrere Rißstämme den Beni-Snassen anschließen.

**Aus Stadt und Land.**

**Mannheim, 2. Dezember 1907.**

**Bannerweihe des Evangelischen Bundes.**

Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes beging gestern im „Friedrichspark“ die Weihe des dem Verein von Damen gewidmeten Bundesbanners in Form eines festlichen Familienabends. Es waren herrliche und genussreiche Stunden, auf die jeder Anwesende gerne wieder seine Gedanken zurückschweifen läßt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und zwar nicht nur von Mitgliedern des Bundes, sondern auch von einer großen Anzahl hiesiger Glaubensgenossen. Dieser jeweilige starke Besuch, der von allen Familienabenden des Bundes zu berichten ist, zeigt, daß diese Abende einem Bedürfnis entsprechen. Unstreifig sind sie vor allem dazu berechtigt, die hiesigen evangelischen Gemeindeglieder einander näher auf bringen. Das Programm des Abends erhielt insofern eine Aenderung, als der beliebteste Redner des Bundes, Herr Stadtpfarrer Klein, infolge Todes eines treuen auswärtigen Freundes am Erscheinen verhindert war. Herr Pfarrer C. E. L. Vampertheim, ein glühender Lutherprediger und großer Kanzelredner, trat an seine Stelle und wußte durch seine hervorragende Rednergabe und seine interessanten Ausführungen die Aufmerksamkeit der Zuhörer von Anfang bis zu Ende zu fesseln. Stürmischer, langanhaltender Beifall belohnte den Redner. Auch ein Doppelquartett der „Sängerhalle“, das sich erstmals in den Dienst des Evangl. Bundes stellte, wurde lebhaft applaudiert und trug sehr viel zur Verschönerung des Abends bei. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Macht hoch die Tür, die Tore weit“ leitete den Abend ein. Abschied hielt

**Herr Professor Wendling**

eine längere Ansprache, in der er Alle willkommen hieß und ausführte, daß der zahlende Besuch beweise, daß der Evangl. Bund immer noch eine große Zugkraft besitze und seine Familienabende mehr und mehr populär werden. Man feiere heute den ersten Advent und er sei jedesmal besucht gewesen, an diesem Tage eine Bundesversammlung zu veranstalten. Der Redner warf dann einen Rückblick auf die Tätigkeit des Evangl. Bundes vom Beginn des Jahres an bis auf den heutigen Tag. Man erlebte hier in Mannheim die Jubiläumsgedächtnisse und man erlebte auch die allgemeine Landesversammlung, an der der Bund tiefgefühlten Anteil nahm. Man gedente heute Abend wohl auch der Frau, die übermorgen einam ihren Geburtstag feiert, der Großherzogin Luise, die nach einem halben Jahrhundert nun zum ersten Mal diesen Tag allein feiere und an diesem Tage vielerlei

populären aussehenden prächtige Ouvertüre, ein Meinerhild feinkunstvoller Konnolet, wurde felsen still, mit hinreichendem Schwingen gespielt, so daß sie spontan außerordentlich hübschmigen Applaud erweckte. Herr Reichelwein konnte sich im Namen des Orchester für die ehrende Auszeichnung bedanken.

**Neues Theater im Rosengarten.**

**Die gelbe Gefahr.**  
 Es gibt Bücher, die Veler von Bildung und Geschmack nach dem ersten Kapitel beiseite werfen, und es gibt Theaterstücke, die nicht gesehen zu haben, ein nicht zu unterschätzender Gewinn ist. Zu diesen Werken gehört „Die gelbe Gefahr“ der neuesten Schönlampagaitz Firma Kraus und Odenwald, einer „Kostüm“, bei der für jeden ephlichen Verehrer der dramatischen Kunst die Gefahr nahe liegt, angesichts eines solchen Kostüms die Weltstadt zu verlassen. Anstatt von Moser's Schwänke, Lauff's „Toller Einfall“, Jo selbst „Der Witzwart“ des in Mannheim schmählich ums Leben gekommenen Kostümers, nicht zu vergessen die gute „Madame Kontow“ und Weiserwerke gegen diese neuzeit, und von Berlin geworden dramatische Innerschönheit in verschiedenen Akten.  
 Es wird freilich immer Leute geben, die, wie gestern im Rosenpark, sich in die Anstiche lachen angesichts der in solcher Komödie bezapften ungläublichen und abgehandenen Schwiegermutterweibe. Diesen Veranden im Geiste, die höchstwahrscheinlich nur selten ins Theater kommen, sei ihre Freude gegönnt. Wie aber eine Hoftheaterleitung, die hierorts sich ernst genommen sein will, einen demartig nichtsnutzigen Schmarren — die Firma Kraus und Odenwald wird gütlich vergehen — ihrem Schauspielvergnügen, gütigweise dem dem Publikum gunsten kann, ist eine Frage, die wohl niemand als der Theateragent zu beantworten imstande ist. vorausgesetzt, daß die Herren Verfasser in Mannheim keine Bewunderer aufzuzüchten haben. Den in diesem Compositum mirum von Widdim und Abgeschmacktheit zur Mitwirkung abkommandierten Darstellern dürfte die größte Ehre erwiesen sein, wenn sie nicht gar novat werden. Eine Kostprobe muß ich allerdings auf Sar-











**Aus dem Grossherzogtum.**

Badenburg, 30. Nov. Die hiesige Bürgermeisterei wird in diesem Jahre keine Schwierigkeiten haben. Als gemeinsamer Kandidat aller Parteien ist Herr Stadtrath Otto Reimuth, ein geborener Badener, in Aussicht genommen. Herr Reimuth geht der Ruf eines sehr tüchtigen und gewissenhaften Beamten voraus. Seine Wahl zum Stadtoberhaupt gilt als gesichert.

o. c. Durlach, 29. Nov. Das Progymnasium soll, nachdem die Stadt ein neues Amtsgebäude erstellt hat, zu einem Gymnasium erweitert werden. Zu diesem Zweck wird der Anstalt auf Beginn der Schuljahre 1907/08 und 1908/09 je eine weitere Klasse angegliedert. Die realistische Abteilung bleibt auf ihrem Bestand von 7 Klassen belassen.

V. Baden-Baden, 29. Nov. Gestern verschied hier hochbetagt Major Freiherr Laetz von Amerongen. Der Verdienste hat während 20 Jahren als Generalsekretär des Internationalen Klubs dessen Interessen in umsichtiger Weise wahrgenommen. Seine Tätigkeit war von großem Einfluß auf die Entwicklung, die der Klub und die Badener Rennen während seiner Amtsdauer erfahren haben. Sein Name wird stets mit den Zeffeheimer Rennen verknüpft bleiben.

o. c. Forzheim, 29. Nov. In einer hiesigen Handwerker-Zunungsstrankentasse wurden, wie bereits gemeldet, große Differenzen entbitt, die aber durch die Ration des Kassiers, der Rechenfehler geltend machen will, gebitt sind. Es handelt sich, wie wir jetzt erfahren, um 12500 M. Die Besetzungskände sind noch nicht bekannt geworden.

**Platz, Hellen und Umgebung.**

× Ludwigshafen, 30. Nov. Das Telephonamt Ludwigshafen feiert morgen sein 25jähriges Jubiläum. Am 1. Dezember 1882 wurde die hiesige Fernsprechanstalt mit 8 Teilnehmern eröffnet. Die Zahl der letzteren ist so gewachsen, daß heute wohl über 1200 Firmen und Teilnehmer an das hiesige Telephonamt angeschlossen sind. Es wäre interessant, zu wissen, wie viele Gespräche während dieser langen Zeit durch das hiesige Amt vermittelt wurden.

— Neustadt a. D., 29. Nov. Die hiesige Gastwirts-Zunft hat nach entsprechenden Verhandlungen mit den in Frage kommenden Körperschaften beschlossen, im Laufe des nächsten Sommers im hiesigen Saalbau eine allgemeine Gastwirts-gewerbliche Sachausstellung zu veranstalten, die besichtigt werden wird von mit dem Gastwirts-gewerbe in Beziehung stehenden Branchen aus allen deutschen Bundesstaaten.

**Gerichtszettung.**

§ Mannheim, 28. Nov. (Strafkammer.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bengler. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Staatsanwalt Gunzerl.

Der in Weinheim wohnende 41 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Adam König aus Buchlingen ist ein Mensch, den in sittlicher Beziehung alle guten Geister verlassen haben. Man sollte annehmen, daß in dem Kopfe des Ernährers einer Familie von neun Köpfen kein Platz für ungesunde und überflüssige Regungen übrig sein sollte. Die Not des Lebens verhinderte aber König nicht, sich seit Jahr und Tag an seinem ältesten

Kind, einem nun 16jährigen Mädchen, zu vergewaltigen. Das Mädchen hatte infolge des Umganges vor einiger Zeit eine unglückliche Niederkunft. Die Strafe fällt der Unnatürlichkeit des Verbrechens gemäß hart aus: 3½ Jahre Zuchthaus, dazu 5 Jahre Ehrverlust.

Wegen Vergewaltigung gegen § 175 wird nach geheimer Verhandlung der 34 Jahre alte Tagelöhner Konrad Raab aus Eigenstadt zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Als Lumpensammler für den Kaufmann Heinrich Schottland unterschlug der 54 Jahre alte Zimmermann Philipp Stephan aus Käferthal das ihm von seinem Arbeitgeber mitgegebene Einkaufsgeld und verkrümelte obendrein den Handwagen des Geschäftes, dessen Wert auf 40 Mark angegeben wird, um 5 M. Gemeinsam mit seinem 18 Jahre alten Sohne, den er auf dem besten Wege war ebenfalls zum Lumpensammler zu verderben, schleppte er außerdem von einer Baustelle im Waldhof eine schmiedeeiserne Speisbütte weg, doch wurde ihnen die Beute wieder abgenommen. Das Gericht erkennt gegen den mehrfach vorbestraften Vater auf 5 Monate, gegen den Sohn auf 3 Tage Gefängnis.

Der Tagelöhner Ignaz Lemberger aus Reisk hat Berufung eingelegt gegen ein Urteil des Schöffengerichts Schwetzingen, das wegen Körperverletzung auf 14 Tage Gefängnis lautete. Er behauptete, er habe zu der Zeit, als der in Frage stehende Überfall sich abspielte, schon längst in den Federn gelegen. Die Beweisaufnahme ergibt, daß der Angeklagte sich erdreiste, das Gericht mit jeder Stirne anzulügen. Die Berufung wird zurückgewiesen u. dabei bedauert, daß dem Gericht sich keine Handhabe bietet, die allzu milde Strafe hinaufzusetzen.

# Gelegenheits-Posten!

Um den in den letzten Wochen vor dem Feste zu erwartenden Andrang schon in die ersten Tage des Monats zu verlegen, habe ich nachstehende Gelegenheits-Posten zusammengestellt, mit denen ich dem verehrlichsten Publikum **ganz ausserordentliche Vorteile** biete und ist damit schon jetzt die **günstige Kaufgelegenheit** für

## Weihnachts-Geschenke

geboten.

1 Posten  
**Kleiderstoffe**  
aparte Neuheiten in Blusenstoffen, englischen Kostüm-Stoffen, Zibelines, Tuchkaros usw.

Serie III 175 Mk.	II 125 Mk.	I <b>98 Pfg.</b>
----------------------	---------------	---------------------

Wert bis 4.50

1 Posten  
**Trikot-Unterröcke**  
2<sup>95</sup> und 2<sup>45</sup>  
Wert bis 3.65

1 Posten  
**Damen-Jacketts und Paletots**

früher 29.00	26.50	19.50	15.00	13.50	9.00	8.00
jetzt 18 <sup>50</sup>	16 <sup>50</sup>	13 <sup>50</sup>	9 <sup>75</sup>	7 <sup>75</sup>	6 <sup>25</sup>	5 <sup>00</sup>

1 Posten  
**Korsetten**

Serie III 198	II 165	I <b>98 Pfg.</b>
------------------	-----------	---------------------

Wert weit höher.

**Damen-Kostüme**

früher 48.00	29.50	22.00	17.50
jetzt 25 <sup>00</sup>	16 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	10 <sup>50</sup>

**Kleiderstoff-Reste** ohne Rücksicht auf den früheren Wert per Meter **98 Pfg. und 1<sup>25</sup>** ♦ **Weisswaren- u. Baumwollstoff-Reste** enorm billig.

Ein Posten  
**Kleider-Velours**

Serie III 65 Pfg.	II 45 Pfg.	I <b>38 Pfg.</b>
----------------------	---------------	---------------------

**Velour-Reste**  
staunend billig!

Ein Posten  
**Teppiche und Felle**  
**Bettvorlagen**  
einzelne Fenster, Gardinen  
Reisedecken, Tischdecken  
Portiären, Fenstermäntel  
bedeutend ermässigt!

Ein Posten  
**Schlafdecken**  
in Baumwolle  
Mk. 5<sup>50</sup> 4<sup>80</sup> 3<sup>75</sup> 2<sup>75</sup>  
in Wolle und Halbwole  
3<sup>20</sup> 1<sup>300</sup> 9<sup>95</sup> 8<sup>50</sup> 6<sup>50</sup> 5<sup>85</sup> 5<sup>65</sup>  
**Bettdecken** in Piqué, Tüll und Spachtel  
enorm billig!

Ein Posten  
**Schürzen aller Art**  
**Tändelschürzen**

Serie III 95 Pfg.	II 65 Pfg.	I <b>28 Pfg.</b>
----------------------	---------------	---------------------

**Kinderschürzen** nach Grössen  
7<sup>5</sup> Pfg. und 5<sup>0</sup> Pfg.  
Damen-, Reform-, Hänger- u. Trägerschürzen  
175 145 125 7<sup>5</sup> Pfg.

**Pa. Batist-Taschentücher** mit Hohlraum und bunter Kante

Serie II 28 Pfg.	Serie I 18 Pfg.
---------------------	--------------------

Wert weit höher

**F 1, 1 Breitestrasse M. Schneider F 1, 1 Breitestrasse**

An den 4 Sonntagen vor dem Feste ist mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.



# Stenographischer Reichstagsbericht

des

# Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

92. Sitzung, Sonnabend, 30. November.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, v. Schön, Dernburg, Schr. v. Stengel, Kräfte, Riederling u. a., später Fürst Bismarck.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Der Vertrag mit den Niederlanden über die Unfallversicherung wird in dritter Lesung erledigt.

### Etat und Flottengesetz.

(Dritter Tag.)

Herr Dr. Wiemer (freil. Sp.): Ich freue mich, daß der Reichstagspräsident mit solcher Entschiedenheit dem Versuch entgegengetreten ist, im parteipolitischen Interesse Legenden über die Reichstagsauflösung aufkommen zu lassen. (Gelächter, Rärm im Centrum und bei den Sozialdemokraten.) Wenn wir damals entschlossen an die Seite der Regierung getreten sind, so haben wir es deshalb getan, weil sie Front machte gegen Schwarz und Rot (Gelächter und Beifall des Antikloßes) in einer Frage, in der die damalige Mehrheit des Reichstages im Widerspruch stand mit der Auffassung des Volkes. (Lärmender Chor des Centrum, Lachen der Sozialdemokraten.) Bebel sprach von den paar Lumpigen Millionen; ach, Herr Bebel, nicht wegen der Millionen ist die Auflösung erfolgt, sondern wegen der Frage, ob unsere Soldaten, die in Afrika im Kampfe standen gegen den Feind und gegen den Hunger und Durst — (Heulen und Huhnrufe, Rärm im Antikloß). Gottseiuwillig ist das deutsche Volk energisch genug, den Kampf durchzuführen.

Herr Bebel und seine Freunde appellieren sonst immer an das Volkswort und an die Entscheidung der Mehrheit. (Gelächter der Sozialdemokraten.) Wenn aber diese Mehrheit sich bei den Wahlen gegen sie entscheidet, dann nennt Herr Bebel diese Mehrheit dumm und behauptet, die Dummheit seien immer in der Mehrheit. (Lärm der Sozialdemokraten.) Wenn man nicht nach der sozialdemokratischen Meiste tanzt, dann ist man entweder ein Dummkopf oder ein Verräter. (Beifall beim Antikloß, Huhnrufe bei den Sozialdemokraten.) Wenn Bebel die Beschäftigung mit dem Klotz vergißt, macht ich toll ihn nicht hören. Es ist ein undankbares Geschäft, sich den Kopf anderer Leute zu zerbrechen. (Gelächter der Sozialdemokraten und im Centrum.) Auf Bebel's Prophezeiungen gebe ich nichts. Er hat sich doch zu oft geirrt. Er meint, Centrum und Konservative hätten auch besser zusammen. Bei den letzten Wahlen haben wir aber eigentlich die Erfahrung gemacht, daß Centrum und Sozialdemokraten sich sehr gut mit einander verstehen. (Beifall beim Klotz, Rärm des Antikloßes.)

Herr Spahn gefühlte sich auf einmal in der Rolle des Weisen und, der unglücklich verfolgt wird. Seine ganze Rede war so gehalten, als ob er zur Regierung mit Bezug auf sich sagen wollte: „Dies sind, kein Engel ist so rein, soll Eurer Hund rausgehen sein.“ (Gelächter.) Er suchte das Centrum in der Schandenbenennung zu zeigen. Haben wir denn vom Centrum bis jetzt die 4000 Millionen Schulden gemacht? Diese Schuldenlast ist unter der Verantwortung des Centrum entstanden. (Lärm im Centrum.) Das Centrum ist schuld daran, wenn der Staatssekretär hier über das Defizit jammern mußte. Ebenso passieren wie die Sozialpolitik, ist auch die Finanzpolitik des Centrum. (Lärm im Centrum.) Die lex Trübner ist doch die Hauptursache für unser heutiges Defizit. Wir haben damals gegen diese lex gekämpft, vor allem, weil wir nicht eine Stabilisierung der Politik der Lebensmittelpreiser wollten. Das Reich bedarf und wir ziehen die Konventionen, wir ziehen mit ein für die Witterungs- und Witterungsfragen. Man soll das Finanzdefizit doch nicht übersehen. Nicht man den Betrag für die Schuldentilgung ab, so bleibt doch nur ein ungedecktes Defizit von 78 Millionen. Und ähnlich ist das Defizit doch auch nur wegen der neuen Ausgaben. Die Budgetkommission wird genau prüfen müssen, ob überhaupt neue Steuern notwendig sind. Der Staatssekretär versucht kaum noch, sein Kind, die Reichsfinanzreform, zu verteidigen. Wir werden die neuen Reformvorschlüsse abwarten, für die Heranziehung der vierten Wogenklasse sind wir keinesfalls zu haben. Am besten wäre es, die ganze Fahrkartenerhöhung in die Kammerkammer zu tun, in die sie gehört. Die Verbesserung der Beamtenbesoldungen hat ihre Ursache in der Verteuerung des Lebensbedarfs. Die Verteuerung soll man nicht auf die letzte Tafel nehmen. (Sehr wohl! links.) Die Kürzungen der Reichsfinanzen enthält eine erste Mahnung gegen eine zu starke Anspannung der Ansprüche an den Markt, und für uns, die Steigerung der Ausgaben fordern zu prüfen. Die Witterungsarbeiten sollten nach der Bekanntheit umgesehen werden; ein Weg muß sich bei gutem Willen finden. Das wäre ein guter Schritt vorwärts zur Herabsetzung der Reichsfinanzen. Gelübde, der Reichsfinanzen kann sich der Verpflichtung zur Sanierung der Reichsfinanzen nicht entziehen, aber nicht der Reichstag kann die Vorschläge dazu machen. (Der Reichstagspräsident beifallt den Saal.)

Dr. Wiemer äußert sich zu den neuen Steuerentwürfen: Wir sind an sich gegen Monopole; aber eine Reform der Grundbesitzsteuer fordern auch wir, auch mit Beherrschungsrechten für das Reich. Die Agrarverbände beurteilen wir genau so wie Herr Rösslermann; der agrarische Eifer des Finanzministers war sehr verdächtig. Wir sind und bleiben Gegner einer weiteren Erhöhung der indirekten Steuern, wie wollen die Reform auf dem Wege der direkten Steuern. Gelächter und Beifall. Herr v. Rheinbaben in die Arena; nun, wir kennen die Gründe der Einzelstaaten, aber wir können sie nicht. Vor dem ersten Schritt zur Herabsetzung der Selbstständigkeit der Einzelstaaten — ach, diese Warnung haben wir von Herrn v. Rheinbaben schon bei der Erbschaftsteuer gehört. Damals sagte er: niemals! Ein Politiker soll niemals niemals sagen. Dr. Wiemer wendet sich gegen die einzelnen Ausführungen des Finanzministers. Er sagt: Die Vermögenssteuer ist eine Ergänzungsteuer; auf, wenn Sie es, wie Sie wollen, aber führen Sie sie ein! (Sehr wohl! links.) Wie steht es mit der Ausdehnung der Erbschaftsteuer? Meine Freunde haben bereits diese Frage ernsthaft zu erörtern; wir waren im vorigen Jahre gegen die Ausdehnung auf die Deszendenten und Ehegatten, aber nicht grundsätzlich, sondern weil wir nicht Steuern auf Vorrat schaffen wollten. Jedemfalls muß paripassum mit der Erhöhung indirekter Steuern, wie der Grundbesitzsteuer, mit dem Ausbau dieser Steuern ein Teil der Löhne auf die wohlhabenden Schichten geleistet werden. Der Finanzminister sprach von dem Schicksal der Sozialdemokratie; nun, das sind die Steuern, die auf die miserablen Schichten geleistet werden. Wann bekommen wir eigentlich die Beamtenbesoldungsfrage?

Dr. Wiemer beifallt sich mit dem Sozialisten. Der enorme Betrag für Südafrika muß entschieden herabgesetzt

werden. (Staatssekretär Dernburg tritt in die Rube des Redners.) Und vor mich, das diese Ende kommt vielleicht noch nach? Wenn Herr Dernburg eine Reise tut, dann können wir das bezweifeln. (Gelächter, Dernburg nicht.) In einem Dresdener Blatt hieß es, der Staatssekretär werde durch die Bescheidenheit seines Nachtragsbeitrags als erster Frucht seiner Reise überrascht. (Der Staatssekretär nicht zustimmend.) Ich freue mich, daß er es ausdrücklich noch bestätigt, aber wir wollen den Bericht nicht vor dem Nachtragsbeitrag loben. (Gelächter.) Ein warmes Beispiel ist die Landungsbrücke in Swakopmund. Wir haben allen Anlaß, recht fleißig in Bezug auf die Verbesserung der Wasserbauten zu sein, und es wird einer sorgfältigen Prüfung bedürfen, damit nicht auch die neue Brücke wieder eine Summe von Brücken für den Reichstag wird.

Bei der Marine werden wir alles beifallen, was erforderlich ist, die Flotte technisch auf der Höhe zu halten. Für meine Freunde hat stets das Wort gegolten: die beste Waffe für das Landheer und das beste Schiff für die Flotte, und wir müssen auch die finanzielle Konsequenz ziehen, was uns Herr Bebel auch unangenehm nennen! (Gelächter.) Freilich, das Flottengesetz wird sehr sorgfältig geprüft werden, der Vorschlag wird geprüft werden müssen, daß die Lebensdauer der Schiffe herabgesetzt werden muß.

In der Begründung der Vorlage und der vorgestrigen Rede des Herrn v. Tirpitz ist der Beweis noch nicht geliefert. Die jetzige Vorlage zeigt wiederum, wie bedenklich es ist, durch das Gesetz die technische Entwicklung der Marine festlegen zu lassen. (Zustimmung.) Aber meine Freunde, und nicht zuletzt diejenigen, die mit einer gewissen Herabsetzung für den Ausbau der Flotte einzuwirken bereit sind, hätten die Zeitverhältnisse in Betracht zu ziehen und ungefragter Ratgeber für schädlich (Sehhafter Beifall), und für den Ausbau der deutschen Schiffsflotte geradezu für gefährlich. (Sehr richtig!) Wir unterstützen den Staatssekretär, weil er sich der Verantwortung solcher Flottenschwärmereien, die nicht nach der Leistungsfähigkeit der Ratten fragen, zu erheben sucht.

Großes Aufsehen hat es erregt, daß der Chef der Nordseeflotte von Kiel wegen Ablehnung eines Duells mit sechs Tönen Stubenarrest bestraft wurde und dann sein Bündel schüttern mußte. Auch in der Marine scheint sich jetzt der vertriebene Schwertgeist geltend zu machen, der im Heere immer noch herrscht. (Rufe links und im Centrum: Reider!) An anderen Stellen greift das militärische Übergewicht nicht so schnell ein. Das ist besonders von den schnellsten Veränderungen in der Armee. Wir müssen dem Kriegsminister danken, daß er so offen und freimütig über diese Dinge gesprochen hat, und daß er mit eisernem Fleiß nachsehen will. Wir danken ihm, daß er durch tatsächliche Angaben die Äußerung aus der Atmosphäre des Staates gezogen hat. Ein auf Teil des Herdes und Genusses ist gerichtet worden, insbesondere bezüglich des Prinzen Eulenburg und des Grafen Hohenhausen. Die Angelegenheit der Grafen Lynar und Hohenhausen ist aber nicht geklärt worden. Graf Lynar ist eines kräftigen Vergebens beschuldigt worden, der Graf Hohenhausen ist eingegriffen. Auch die Angelegenheit des Grafen Hohenhausen ist nicht geklärt. Die beiden Grafen dürfen nicht ohne Verabredung werden, als bis nicht die ganze Angelegenheit in allen Einzelheiten klargestellt ist. Die Schuld trifft nicht den Kriegsminister, sondern die Kommandobehörde und vor allem das Militärtribunal. Dieses ist schuld daran, daß solche Enthaltungen dem Offizierskorps nicht erpart blieben. Diese Angelegenheiten beweisen, daß eine Reform des Militärrechts wünschenswert vor allem notwendig ist. Bezüglich der Militär-Gewalt werden wir das Ergebnis des neuen Projektes abwarten müssen. Wie war es aber dem ersten Versuch möglich, daß das Militärtribunal in so unerbittlicher Weise in das Verfahren hineingezogen sein. (Sehhafter Beifall.) Unsere Vorschlagsänderungen sollen doch keine Polsterkammern sein. (Sehhafter Beifall.) Die Einzelprojekte erscheinen immer notwendiger.

Die Sozialpolitik! Auch wir erkennen die Verdienste des Grafen Posadowski voll an (Beifall); wir nehmen die Aufgabe des neuen Staatssekretärs gern entgegen. Wir wünschen die baldige Einführung der Rentenversicherung, der Unfallversicherung. Wir halten weiter erforderlich die möglichst baldige Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine nun auch auf privatrechtlichem Gebiete.

Bereinsgebiete und Wärfenreform, sie bringen Gutes, aber unterliegen auch manchen. Das Wort vom Sonntag in Osnabrück heißt wahr: eine harte Waise ist ein althergebrachter Bundesgenosse, eine schwache Waise bietet dem Feinde eine ungeschützte Platte!

Der Vorschlag der Beziehungen zu England diesen wir und freuen, aber den Erfolg der Kaiserreise soll man auch nicht überschätzen. Fürstentugenden sind nützlich, aber am letzten Ende entscheiden sie nicht den Gang der Entwicklung, sondern die realen Interessen der Nation. Wir wünschen die Wiederkehr der guten Beziehungen, aber man soll sich auch fernhalten von einer Politik einseitiger Abzweigungen! Die auswärtige Lage erfordert die Aufmerksamkeit des Reichstags; die Parrolofrage hat zweifellos noch manchen Schwierigkeiten, und erst müssen wir auch die Entwicklung an großen Tagen, das Verhältnis zwischen Amerika und Japan vertragen. Da scheint mir der Schlüssel zu liegen für manche Vorgänge. Ich danke dem Reichstagspräsidenten, daß er sich bereit erklärt hat, uns mehr Material zu geben. Die Ergebnisse der Paasche Konferenz soll man nicht unterschätzen.

Der Klotz hat die Aufgabe, ohne Verbindungen und ohne nationalen Herabsetzung unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler einzutreten für die Wirtschaftlichkeit und die Wahrung des Vaterlandes. Er hat aber zugleich auch die Aufgabe, vorwärts zu kommen auf dem Gebiet der inneren Entwicklung. Wir wenigstens sehen es als unsere Aufgabe an, innerhalb der Mehrheit dafür zu sorgen, daß der innere Ausbau des Reiches den Anforderungen der Zeit entspricht. Herr von Rheinbaben hat gesprochen von den Aufgaben Preußens in der Reichspolitik. Auch ich bin ein Freund und bin stolz darauf, aber ich glaube, daß Preußen die Aufgabe hat, nicht zurückzutreten in seiner inneren politischen Entwicklung, daß es seiner Aufgabe in der Reichspolitik nur gerecht werden wird, wenn es sich notwendigen Reformen nicht verweigert, und eine der wichtigsten liegt auf dem Gebiete des preussischen Wahlrechts. (Sehhafter Beifall.) Wir legen das größte Gewicht darauf, daß in Preußen endlich einmal ernst gemacht wird mit der Reform des preussischen Wahlrechts. (Beifall links.) Das endlich das all ergebnisreiche Dreiklassenwahlrecht beibehalten wird, und wir fordern die Einführung am besten des Reichstagswahlrechts, schon der Einheitlichkeit wegen. Mit der hohen Personalkontingente beim Abgeordnetenhaus des Ministeriums ist die Frage nicht abgetan. Der Klotz kann Erfolge haben und ich hoffe, er wird es, wenn er die treibende Kraft ist, die den Staatswesen vorwärts bringt. Verlangen aber Wille und Geduld, da

wird, wie ich fürchte, der Klotz vom Januar allerdings nicht dauernden Erfolg haben. (Beifall links.)

Reichstagspräsident Fürst Bismarck: Meine Herren! Von dem Herrn Vortrager aus dem Hause sind eine Reihe von Fragen der inneren Politik angeregt worden. Es waren zum Teil sehr dankenswerte Ausführungen, die volle Beachtung verdienen. Sie werden deshalb auch erörtern, daß ich mich ausspreche über die innere parlamentarische Lage. Im Mittelpunkt unserer inneren Lage steht der Klotz. Meine Herren! Wenn mehr oder weniger spitzfindige Ironie, wenn Sarkasmen genügt, um den Klotz zu gerütteln, dann können wir schon längst auf dem Schutthaufen. Er ist vom ersten Tage seines Bestehens angegriffen worden. In der „Königlichen Volkszeitung“ habe ich erst kürzlich ein schönes Gedicht über dieses Thema gelesen, es singen nach der Melodie: „König Wilhelm sah ganz heiter —“ (Gelächter.) Die Kritik der Reichstagspresse ist klar. (Sehr richtig! beim Klotz.) Sie möchte einen Teil treiben zwischen den rechten und den linken Flügel des Klotzes. (Sehr richtig! beim Klotz.) Diese Kritik der Reichstagspresse wird dadurch erleichtert, daß das Centrum konservative und liberale Elemente umschließt, daß sie also konservative und liberale Anschauungen Rechnung tragen kann. Das Centrum könnte zum Beispiel versuchen, die Reform des Wärfengesetzes zu verhindern, indem es die Rechte gewährt und ihre Unterfütterung gegen jede weitergehende Revision des Wärfengesetzes anbietet. Das Centrum könnte auch versuchen, mit Hilfe der Linken dem Vereinigung eine so radikale Fassung zu geben, daß die Rechte nicht mehr dafür stimmen kann. Der Klotz befindet sich da also in einer schwierigen Lage als weiland in der bekannten Ballade von Bürger der Walz und Rheingraf. Das Centrum könnte bald den rechten bald den linken Flügel spielen. (Gelächter.) Wenn die Reichsparteien merken werden, was mit dieser Kritik beabsichtigt wird, so wird sie keinen Erfolg haben. (Erwähl bei dem Klotz.) Gerade das Beispiel, das nachhermännliche Beispiel der Reichstagspartei zeigt, daß es sehr wohl möglich ist, herbeigebende Divergenzen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete auszugleichen, wenn nur Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung die Oberhand gewinnen. Das Centrum bleibt zusammen, weil es sich immer wieder auf der mittleren Linie zusammenfindet, wo einander ursprünglich fernstehende Richtungen sich in gemeinsamer Arbeit und Veräglichung begegnen können. Die Reichsparteien können, wie ich glaube, lange nebeneinander existieren, wenn sie das Beste tun. Wenn ich das sage, so verdrößt mich meine Augen nicht gegenüber den Gefahren, die dem Klotz drohen, und gegenüber der Schwierigkeiten der Reichspolitik. Gewiß gibt es solche Schwierigkeiten und Gefahren. Sie lassen sich aber meiner festen Überzeugung nach überwinden. Diese Schwierigkeiten bestehen vor allem darin, daß es Parteien nicht leicht fällt, neue Erfolge einzufassen und alle Wege zu verlassen, alle Traditionen aufzugeben, namentlich wenn es Traditionen des Strebens und des Jankes sind, die uns Deutschen nun einmal besonders teuer sind. (Gelächter.) Es fällt den Parteien nicht leicht, die Dinge losgelöst vom Standpunkt der allerhöchsten Parteinteressen zu betrachten. Wir müssen uns vor allem darüber klar werden, was möglich ist und was nicht möglich ist, was die Reichspolitik soll und was sie nicht soll. Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, daß die konservativen möglichst liberal oder daß die Liberalen über Nacht konservativ werden sollten. (Lärm der Sozialisten.) Sie sind es ja schon! Gelächter bei den Sozialisten und beim Centrum.) Die Grundzüge der Parteien dürfen weder von der einen noch von der anderen Seite ignoriert werden.

Konservative und liberale Parteianschauungen dürfen nicht willkürlich durcheinander gemischt und durcheinander geschüttelt werden. Es müssen alle solche Fragen zurückgestellt werden (Kleinliche Abzweigungen im Centrum und bei den Sozialisten), es müssen alle solche Fragen zurückgestellt werden, bei denen eine Verständigung in absehbarer Zeit nicht möglich erscheint. (Großer Lärm beim Antikloß.) Es muß überhaupt vorläufig überörtet werden (Erneuter großer Lärm beim Antikloß.) Die Reichspolitik ist nicht ohne weiteres und nicht mit hartem Dogmatismus vom Reiche zu trennen übertragbar. (Kleinliche Abzweigungen von den Sozialisten.) Es läßt sich aber in Preußen so regieren, daß der Klotz im Reiche nicht abgetrennt wird. (Kleinliche Abzweigungen von den Sozialisten.) Es läßt sich im Reich so Reichspolitik machen, daß in Preußen zwischen den Parteien nicht unüberbrückbare Gegensätze entstehen. (Die Sozialisten fortwährend in lärmendem Ton: Wahlrecht! Wahlrecht!) Die Reichsparteien können auch wieder zusammenhalten. Wenn sie sich ihrer Verantwortung vor dem Reiche bewußt bleiben, wenn sie sich klar machen, daß sie keine Ursache haben, mit einander zu streiten, wenn sie sich vor allem klar machen, wie sehr ein Auseinandergehen sie selbst und das Land schädigen würde. Die Reichsparteien müssen in den großen Fragen zusammenhalten, von denen das Wohl und Wehe des Landes abhängt. Sie können aber in anderen Fragen ihren eigenen Weg gehen. (Kleinliche Abzweigungen beim Antikloß.) Der Klotz ist nicht so gemeint, daß er auch in untergeordneten Fragen immer einig sein muß. Ich würde es, es kann bereinigt werden, wenn eine Frage, die keine politische ist, die nur ein wirtschaftliche ist, beim Klotz nicht in allen Teilen die gleiche Beurteilung finden würde, z. B. die Frage der Haftung des Tierhalters (Kleinliche Abzweigungen beim Antikloß.) Wohl aber muß der Klotz zusammenhalten in Fragen, die für das Wohl des Landes von Bedeutung sind. Die Reichsparteien sollen ihren Gegnern auch nicht das Vergessen machen, sofort über Sprengung und Verfall des Klotzes zu jammern, sobald einmal der Klotz in einer weniger wichtigen Frage nicht geschlossen stimmt, sobald einmal Gegensätze zutage treten. Es kommt auf die großen Entscheidungen an (Beifall beim Klotz), es kommt namentlich darauf an, daß im Reich nicht Gegensätze entstehen, die ein weiteres Zusammengehen unmöglich machen würden.

Meine Herren! In meiner ersten Rede vor dem neugewählten Reichstage habe ich meine feste Absicht bekundet, festzuhalten an der von mir vertretenen Wirtschaftspolitik, die sich wirtschaftlich und politisch wohl bewährt hat. (Beifall rechts.) Ich habe ferner die Fortsetzung einer gesunden, kräftigen und vorurteillosen Sozialpolitik für Arbeiter und Mittelstand angepöndelt. Ich habe aber auch gesagt, daß ich auf anderen Gebieten Neuerungen für angemessen halte in Uebereinstimmung mit Wünschen, die seit langem von der bürgerlichen Linken geübt wurden. In Entwicklung und in Ausführung der damals von mir dargelegten Programme sind Ihnen Gesetzentwürfe für ein Reichs-Vereinigungs- und Versammlungsgesetz und für ein Gesetz betreffend Abänderung des Wärfengesetzes zugegangen. Durch das letztere soll die Vereinfachung und Vereinfachung der sehr vielgestaltigen Reichslandbesitzverhältnisse werden und zugleich die Vereinfachung von polizeilichen Maßnahmen und unbegrenzten Demissionen erreicht werden, für die nach meiner Ansicht in der Entwicklung moderner Staaten kein Bedürfnis und kein Raum mehr vorhanden ist. Das Gesetz beruht auf einer alten



liberalen Forderung und wird hinter den Erwartungen nicht zurückbleiben. (Radon bei den Soz.) Ich glaube aber auch, daß das Gesetz diejenigen Schranken umschließt, welche die Aufrechterhaltung der Staats- und Rechtsordnung erfordert, durch die notwendige Einschränkung der Staatsgewalt, welche die Gefahren ausschaltet oder eindämmt. Ich glaube deshalb, daß der Weisheitswurf auf diesem Gebiete der rechten Seite dieses hohen Hauses gefallen kann. Die Ihnen vorgeschlagene Abänderung des Borsengesetzes trägt den Klagen Rechnung, die seit langem aus den Kreisen des Handels an und herangerufen sind. Die Vorlage will eine der Konkurrenz des Auslandes gewachsene, in Krieg und Frieden leistungsfähige Börse schaffen. Die Vorlage will die mannigfachen Schäden beseitigen, die das Börsengesetz an demselben herbeigeführt hat, aber im Interesse der Landwirtschaft das Gesetzliche des Gebotes des Terminhandels aufrecht erhalten.

Ich glaube, daß bei gutem Willen von rechts und links beide Gesichtsweisen zu dem erwünschten Abschluß geführt werden können. Die Forderung der Aufbesserung der Beamtengehälter soll eingehend werden; eine entsprechende Vorlage wird Ihnen baldmöglichst zugehen. Auf sozialpolitischem Gebiete — dafür dürft ich schon die Persönlichkeit meines Herrn Nachbarn (Staatssekretärs v. Weismann-Hollweg) — wird weiter gearbeitet. Die Gesichtsweise betreffend Herstellung von Rigarten in der Hausarbeit und betreffend den sogenannten Kleinen Beschäftigungsnachweis, sowie der Weisheit über die Hilfsstellen liegen Ihnen bereits vor. Eine Novelle zur Gewerbeordnung, welche neue Bestimmungen über die Beschäftigungszeit der gewerblichen Arbeiterinnen, über die Hausarbeit und die technischen Angelegenheiten enthält, wird Ihnen alsbald zugehen. Ein Gesetzentwurf über Arbeitskammern soll Ihnen sobald als möglich vorgelegt werden.

Ich bin weit entfernt zu glauben, daß damit alle Aufgaben erfüllt sind, die der Reichstag zu lösen imstande ist. Ich will nicht daran denken, daß die im Interesse der Weisheit des Landes gebotenen Forderungen auf einmütige Annahme von Seiten der Reichsparteien — ich hoffe, lassen zu können, aber bürgerlichen Parteien — zu zählen haben, und daß auch eine Verständigung erzielt werden wird über die bereitwilligsten Mittel zur Deckung des Defizits. Die Finanzen des Reiches befinden sich, wie Sie aus den Ausführungen des Herrn Staatssekretärs, wie Sie aus dem Etat ersähen haben, wie von allen Rechneren hervorgehoben ist, in einem Zustande, der die verbündeten Regierungen und die Volkswirtschaft mit großer Sorge erfüllen muß. Die Reichsfinanzreform von 1906 hat nicht die von ihr erwarteten Erträge gebracht und ist auch infolgedessen keine abschließende gewesen, als die von den verbündeten Regierungen geforderte und als unbedingt notwendig erklärte Gesamtsammung an neuen Einnahmen damals nicht bewilligt worden ist. Soll das Reich nicht in finanziell unheilbaren Zustände geraten, so werden neue Einnahmen geschaffen werden müssen. Es sind auch neue Steuern erforderlich zur Deckung der notwendigen Summen für die und besonders am Bergbau liegende Aufbesserung der Beamtenbezüge. Mit diesem ganzen Hause habe ich diese Aufgabe für eine ungemessene schwebende. Ich halte sie auch für eine überaus ernste; ich halte sie für eine sehr dringliche. Das hohe Haus wird sich der Pflicht, die Finanzen des Reiches auf eine gesunde Grundlage zu stellen — das ist ich gewiß — nicht entziehen wollen. Ein oder zwei mit voller Offenheit auszusprechen: ich vermute es sehr wohl, daß die Parteien auch auf diesem Gebiete an ihren Grundsätzen und Überlieferungen festhalten, aber vergessen Sie nicht: Primum vivere, deinde philosophari! Mit Theorien und Doktrinen kommen wir auf diesem schwierigen Gebiet nicht weiter. Dabei herrscht hinsichtlich der Doktrinen und hinsichtlich der Definitionen nicht einmal volle Einigkeit. Ist ja noch nicht einmal eine Einigung darüber erzielt worden, ob die Einkommensteuer eine direkte oder eine indirekte Steuer ist. (Heiterkeit.) Sogar im Laufe dieser Debatte trat diese Diskrepanz zutage; vielleicht ist es gerade dieser Anstoßpunkt der Anschauungen, daß die Einkommensteuer doch als eine direkte, bald als eine indirekte Steuer angesehen wird, die schon einmal in diesem Punkte zu einer Einigung geführt hat. Ich wende weiter an die auch bereits im Frühjahr und im Februar von mir in Aussicht gestellte Reform auf dem Gebiete des Strafrechts und der Strafprozedur.

Manz offen will ich bekennen, daß ich Reformen auf diesem Gebiete nicht nur für wünschenswert, sondern für dringend notwendig halte. Ich habe mir nicht ein, ein fertiger Jurist zu sein — als Jurist habe ich es nicht weiter gebracht als bis zum Referendar. (Heiterkeit) — aber ich glaube, daß ich in dem, was ich jetzt sagen will, die große Mehrheit des gebildeten deutschen Bürgertums auf meiner Seite habe. Nicht erst eine Reihe von Projekten, die mit ihren Begleiterscheinungen unübersehbares Aufsehen erregt haben, haben mir die Überzeugung verschafft, daß in unserer Rechtsprege und in den Formen, in denen sie sich bewegt, vieles Verbesserungsbedürftig und veränderungsbedürftig ist. (Sehr wahr.) Schon vorher hatte mir die Fehlleistung der Arbeit in den Zeitungen „Gerichtshalle“ zu denken gegeben. Ich fand da Verurteilungen, die zu hart waren. Da waren Vergehen ohne Reue namentlich, aus Not begangen. (Sehr richtig.) Mir ist ein Fall im Gedächtnis, wo ein in einem Berliner Vorort wohnender Arzt, der in hüttenreicher Not ein paar Schelle. Das von einem Kopfschmerz befallen war, sein Zimmer zu heizen — der Unglückliche wurde, wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, in erster Instanz zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die zweite Instanz gab eine noch schärfer gefällte Entscheidung. Ich fand aber auch Fälle, wo ich ein weit freier Richter gewesen wäre, das waren Robbette- und Stillschleppverbrechen. (Sehr richtig.) Kinder- und Frauenmishandlungen. (Sehr richtig.) Verwahrloste, Mißbrauch der Gewalt über abhängige Personen. (Sehr richtig.)

Verletzungen und sonstige Verbrechen aus niedrigeren Motiven, wie Dabst, Nachsicht oder gemeiner Bosheit. In Uebereinstimmung mit dem Volksgelächter betrachte ich es auch als in hohem Grade verwerflich und anstößig, in welchem Sinne unrichtig, wenn im Gerichtsverfahren Fragen vorgelegt werden, ohne daß Fragen vorgelegt werden, die tief in das Privatleben, in das Familienleben des Angeklagten oder Zeugen eingreifen. (Sehr wahr!) Wenn Fragen gestellt werden, deren Beantwortung für den Beteiligten schmerzhaft oder peinlich sein muß. (Sehr wahr!) Das ist etwas Dämonisches aus den Zeiten unserer Rechtsprege. Der Gerichtssaal darf nicht eine Kollateralkammer werden, nicht eine Tortur, die ärger sein kann als diejenige, die abgefragt zu haben die Kreuzzeit mit Recht sich rühmt. Ich meine, daß namentlich bei öffentlichen Verurteilungen von Personen wegen unglücklicher Umstände ihres Privatlebens der Napoleonische Grundsatze Geltung haben muß. Um das Privatleben muß sich eine Mauer ziehen. (Sehr richtig!) Das ist im letzten Ende gerechter als die Zulassung des Wahrheitsbeweises. (Sehr wahr!) Gehen wir, m. H., diesen Erscheinungen tiefer nach, so stehen wir, wie so oft in Deutschland, auf die Uebereinstimmung eines Prinzips, nämlich eines an und für sich schon unrichtigen Prinzips, nämlich die Uebereinstimmung des Begriffs „Oeffentlichkeit“. (Sehr wahr!) Noch heute früh las ich irgendwo, die Oeffentlichkeit sei gleich ein heiliger Kulturfaktor, sie sei aber auch eine höhere Macht als Parlament und Regierung. Die Oeffentlichkeit — so lieh es da — kann verwunden, sie kann vergiften, sie kann auch töten. Wie viel Leiden ist über einzelne, wie viel Schamer und Not über ganze Familien gekommen, die aus Mord vor Stundal sich nicht an die Gerichte wenden und deshalb Erpressern oder einer Presse in die Hände fallen, die vom Stundal lebt. (Sehr richtig!) Namentlich in Großstädten ist neuerdings eine Schmutz- und deren Verfall ohne jede Verdrängung gleichfalls als Vertreter der Oeffentlichkeit „Oeffentlichkeit“ aufgeführt. (Sehr richtig!)

Weshalb, meine Herren, macht sich gegen solche Ausdrücke in der öffentlichen Presse, die sozialdemokratische nicht ausgeschlossen — ich finde die sozialdemokratische Presse darin gerade so anständig wie die bürgerliche — eine ehrenwerte Reaktion geltend. Es fragt sich aber, ob nicht ein besserer gesellschaftlicher Stand des Privatlebens und der persönlichen Etre notwendig ist. (Sehr richtig!) Und was, ein Schatz, bei dem gerade diejenigen nicht verlangen sollten, die wie der Herr Redner das Duell verteidigen. (Sehr richtig!) Und wenn oft rühmend hervorgehoben wird, daß es dem englischen Volk gelungen sei, das Duell aus seinen Sitten auszuschneiden, so möge dabei nicht übersehen werden, daß Verurteilungen und Ehrenschändereien nirgends prompter und strenger bestraft werden als gerade in England. (Sehr richtig!) Das sind Betrachtungen eines einfachen Laien, Beobachtungen, von denen ich aber glaube, daß jeder billig und natürlich empfindende Mensch sie mit mir teilen wird. (Zustimmung.) Als Reichsminister habe ich dafür Sorge genommen, daß diese Gedanken von der Justizverwaltung gründlich geprüft werden, und daß namentlich der Justizminister sich nicht nur an der Annahme des Gesetzes hingehalten, sondern auch die Reform des Strafrechts und des Strafprozedes eintreten wird. Es wird sich hieran anschließende müssen eine grundlegende Reform des Strafrechts vollziehen in erster Linie, andererseits Festlegung für die Vollziehung an jugendlichen Personen. (Sehr richtig!) Gerade hier wird vielleicht nach amerikanischem Vorbilde des Bestrafungsmittels nicht angebracht werden müssen. Es erfordert mir dringend nötig, einen jugendlichen Verbrecher nicht durch unangemessene Strafen zum gewohnheitsmäßigen Verbrecher auszubilden, sondern zu versuchen, ihn auf den besseren Weg zu führen. (Sehr richtig!) Der Ihnen alsbald zugehende Entwurf betreffend Abänderung des Gerichtsverfahrens bedeutet in erster Linie, das Verfahren vor dem Amtsgericht zu vereinfachen und zu beschleunigen und die Anhängigkeit des Amtsgerichts zu erweitern. Nachdem das preussische Staatsministerium bereits im März an den grünländischen Fragen der Strafprozedur Stellung genommen hat, sind vom Reichsjustizamt mehrere Vorläufe für die Bekämpfung des Prozedurverfahrens den Justizverwaltungen der anderen Bundesstaaten mitgeteilt und mit Vertretern dieser Staaten mündlich besprochen worden. Auf Grund dieser Besprechungen wird im Reichsjustizamt der Entwurf zu einer neuen Prozedurordnung aufgestellt, dessen Vollenbung nach in diesem Jahre zu erwarten ist. Dann wird das Staatsministerium und später der Bundesrat — es handelt sich um ein Gesetz von mehr als 500 Paragraphen — dazu Stellung nehmen. Auch die Arbeiten der Reform des Strafrechts sind im Gange. Ich habe keine Gelegenheit verkannt, um auch meinerseits für eine Beschleunigung zu sorgen. Meine Herren, hier findet sich ein weiteres Feld, auf dem die Vertreter aller Parteien ohne Unterschied der Fraktion zusammenwirken können. Was die den Reichsparteien gestellten Aufgaben betrifft, so erfordern dieselben gewiß auf beiden Seiten einen gewissen Grad von Entschlossenheit. Solche Entschlossenheit hat aber jede Partei zu haben, die praktische Politik nicht allein, sondern in Verbindung mit anderen zu treiben hat. Die Volkspartei beruht von ihren Teilnehmern Mäßigkeit und Vertrauen, sie verlangt, wie ich hier wiederhole, kein heidereihtiges Aufgeben von Prinzipien. (Sehr richtig!) Die Volkspartei verlangt auf der einen Seite den Verzicht auf etwaige reaktionäre Umwandlungen, die mit konservativen Prinzipien nicht zu tun haben. (Sehr richtig!)

Sie verlangt auf der anderen Seite das Abschaffen jenes Apparatliberalismus, der unter den Bürgern sozialdemokratischer Some gedeiht. (Sehr heiterkeit.) Geschänder der Soz.) Ich bin ohne Sorge, daß derartige Antworten gegenüber den praktischen Aufgaben des Tages nicht

handhalten werden, es sei denn, daß aus der Leichtigkeit kein Anreiz gezogen werden, daß die Wege immer wieder dieselben gehalten werden müssen, die die Natur begünstigt. (Heiterkeit.) Ich will Ihnen, m. H., die Geschichte unserer eigenen Parteien nicht vorführen. Sie kennen sie mitbrückend ebenso gut wie ich. Aber würde Sie über die Soz. bitten Sie nach Oesterreich, so sehen Sie, m. H., wie eine große Partei kommen kann, wenn sie der und Deutschen ein einmal umwohnenden Stellung zur Kritik und zur Rechtsaberei zu sehr nachgibt, wenn wir verkommen, den rechten Augenblick beim Schopfe zu fassen und festzuhalten. Die Geschichte, die traurige Geschichte jener von hoch idealistischen Schwärmern getragenen und erfüllten Partei der deutschen Liberalen in Oesterreich, die Herr Adam mit Spott die „Herbstgeillose“ nannte (Heiterkeit), sollte jedem deutschen Liberalen als warnendes Beispiel vor Augen stehen. Die Geschichte der konservativen Parteien in romanischen und slavischen Ländern zeigt andererseits, wohin konservativen Parteien gelangen, die sich den Forderungen der Zeit verschließen. (Sehr richtig!) Und in diesem Zusammenhang ist es mir gestattet, eine persönliche Erinnerung zu erwähnen. Herr Bismarck sagte mir einmal in einem Gespräch über die konservativen Parteien, indem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß der Einfluß dieser Partei auf unsere Gesetzgebung eine kräftige bleiben möge, das gentile Wort: agrarisch — sagte der Herr — müsse die konservative Partei bleiben und den parlamentarischen Zug dürfe sie nicht aufgeben. Im übrigen aber müsse die konservative Partei recht modern sein, recht weisheitsvoll, wie sie es in England zum eigenen Ruhm und zum Ruhm des Landes gewesen ist. Ich glaube, daß von beiden Seiten nur dem eigenen Interesse gedient wird, wenn der Parteigoßismus gezeigelt wird.

Meine Herren, die Bahn ist frei. Was von meiner Seite geschehen konnte, die Bahn frei zu machen, ist geschehen. Ich glaube, daß selbst in Deutschland, was man im allgemeinen gewohnt ist, alle Schuld auf die Regierung abzuschieben, und alles von oben erwartet, doch bei allen verständigen Leuten darüber Uebereinstimmung herrschen wird, daß die Regierung diesmal das Abre getan hat, damit mit dem Reich regiert werden kann. Jegliches an den Parteien, zu zeigen, was wir können. Wenn die Parteien verständig sind, wenn sie verständig sind, wenn sie, statt Sonderwege einschlagen, die in den Summ führen, zum Gange streben, so wird uns in Deutschland eine Zeit ruhiger Entwicklung und fruchtbarer Arbeit bevorstehen. Gegenüber dem Spott, der vielfach geübt worden ist mit dem Wort von der konservativ-liberalen Paarung aber möchte ich Ihnen zum Schluß ein Erlebnis erzählen, das zu den tiefsten und dauerndsten Eindrücken meines Lebens gehört. Als ich beim Fürsten Bismarck in diesem einfachen, schlichten Zimmer im Schloßwalde stand, fiel mein Blick auf ein Bild, das einigmal Bild, das an der Wand hing. Es war ein Holzbild und zwar das Bild von Ludwig Uhland. Der Sänger des alten guten Rechts, der Mann, der in der Paulskirche gesungen hatte, es werde kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem reichlichen Tröpfchen demokratischen Oels gesalbt wäre, schaute hinüber nach dem Lager, wo der große Mann der Tat verschied, der dem deutschen Volke den Traum der Föderation erfüllt hatte. Die ganze Geschichte sprach aus diesem Gegenüber. Und nur die Verbindung von altpreußischer konservativer Kraft und Macht mit deutschem weisheitsvollen und liberalen Geiste kann die Zukunft der Nation zu einer glücklichen führen. (Der Reichsminister schloß mit einer Geste, welche das Bild, während das Zentrum sich lautlos verhält.)

Staatssekretär des Reichsministeriums v. Tirpitz: Herr Wimmer ist über die Angelegenheit v. Miesfeld nicht unterrichtet. Der Streit mit dem Schiffbaumeister ist auf Veranlassung des Kaisers glücklich beigelegt worden. Der Admiral hat seine Stellung nur zur Disposition gegeben, weil in einer formellen Beschwerde über sein Vorgehen gegen den Baumeister gegen ihn entschieden wurde. Dem Admiral, einem hochberedten Offizier, sind bei der Betrüßung alle Ehren gewahrt worden.

Herr Liebermann von Sonnenberg (fortf. v. g.): Wir haben den Blick für arbeitsfähig und empfinden Freude über den Wandel der Ruhe tut. (Heiterkeit.) Dem nationalen Blick mühen aber alle Parteien, außer den Sozialdemokraten, angehören. Der glänzende Empfang des Kaiserpaars in England war nur eine glänzende Gelegenheit für frühere Angriffe. Wir dürfen die Vorkehr aber nicht unterlassen untergehen lassen. Der Redner fordert eine Dindendenkeure, Verhöhnung der Lebensversicherung und die Verbesserung teurer Zigarettenmarken; Wäse und Reichhaltig müssen reformiert werden. Besonders die letztere müsse ein ganz anderes Haupt mit anderen Gedanken bekommen. Die Sozialisten, die jetzt soviel von sich reden machen, sollte man nach den Kolonien schicken. Freilich sollte man ihnen keine Diener begeben, sondern kräftige Wachweiber. (Heiterkeit.) Warum spricht man immer vom Orden und nicht vom Willkür-Prozess? Das Benehmen des Adolfsorden in diesem Prozess war geradezu unerhört. Man wurde an den Eider- und Peters-Prozess erinnert.

Herr Dr. v. Harnack (Pole) verlangt ein Eingreifen des Reichs gegen die preussische Volkspartei. Das polnische Volk sei ein frommes Volk von Landwirten ohne Proletariat. Für Preußen sei es durchaus keine Belastung. Die ganze Volkspartei sei nur eine Feilscherei. Der Reichskanzler schiene zu glauben, daß es einmal zu einem friedlichen Zusammenstoß zwischen Slaven und Germanen kommen muß. Die Polen werden demnächst genug sein, ihren Vorteil zu wahren.

Ein Verlesungsantrag wird angenommen.  
Nächste Sitzung: Montag, 2. Dezember, 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß 8 1/2 Uhr.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Dochschulnachrichten.** Die ordentliche Staatsdotations für die Universität Heidelberg wurde um 90 000 Mark auf 1 047 000 Mark jährlich erhöht. Diese Erhöhung ist bedingt durch die Steigerung der Materialpreise und die Erhöhung der Institutskosten usw. — Aus den gleichen Gründen mußte auch die Staatsdotations für die Universität Freiburg erhöht werden und zwar um 79 000 Mark auf 806 000 Mark pro Jahr. — Die Dotation der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde ebenfalls eine Erhöhung. Sie beträgt 442 000 Mark, somit mehr als 600 000 Mark. Der Reichsminister der Hochschulangelegenheiten hat die Einführung des Ausländerkonvents eine Erhöhung der Einnahmen gebracht. — Die Inanspruchnahme der beiden Untersuchungsämter bei den hygienischen Instituten an den Universitäten Heidelberg und Freiburg hat sich derart gesteigert, daß zur Sicherung eines ungehinderten Fortganges der sorgfältigen, im hervorragenden Maße dem öffentlichen Interesse dienenden Tätigkeit derselben, auch weiterhin die Mittel in Höhe von 28 200 Mark zur Verfügung gestellt werden müssen. Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts beabsichtigt, auf Kosten des Grundbesitzvermögens der Universität Freiburg im Laufe des nächsten Jahres für das hygienische Institut der Universität einen Neubau zu erstellen, in dem Räume zur Unterbringung des Untersuchungsamtes verfügbar werden.

Das Grimmsche Wörterbuch. Im Reichshandelsblatt für 1908 sind 36 000 M. zur Förderung der Arbeiten am Grimmschen Wörterbuche eingestellt worden. Wenn dieser Betrag von neuem alljährlich bewilligt wird, woran nicht zu zweifeln ist, so wird das Werk in etwa fünfzehn Jahren beendet sein. Es wird dann ungefähr 500 000 Worte enthalten. Was das bedeuten will und welchen gewaltigen Fortschritt die deutsche Sprache hat, das erzählt man daran, daß die vollständigen englischen Wörterbücher, wenn es hochkommt, noch nicht 200 000 Worte enthalten. Das Wörterbuch mit 15 000 Worten aufgezählt, und das

scheint sein Wortvorrat unerschöpflich. Luther brauchte 11 000 bis 12 000, das Alte Testament enthält nur 542 Worte. Allen in den ersten drei Bänden des Grimmschen Wörterbuchs wurden 1451 Wörter und Schriften verschiedener Autoren benutzt.

Herr Weingartner eröffnet am 2. Dezember mit einem großen Konzert in London eine mehrwöchige Tournee durch England und Schottland, auf der nur Kompositionen Weingartners ausgeführt werden. Für diese Tournee sind der Viedersänger Dr. Vierhammer sowie das Reiner-Quartett aus Frankfurt a. M. verpflichtet worden; am Klavier wird der Komponist mitwirken.

Die sogenannte Ahnengalerie des Münchener Hoftheaters wurde um weitere Porträts vermehrt und zwar um die Bildnisse von Clara Heese, gemalt von Hel. Ehrke, von Strauß in der Maske Gnomon, gemalt von Hierl-Deronko, Nothde, von Drepper, und Karl Heuser, von Schwill.

Vanreuth 1908 bereits ausverkauft. In den Bienenstockspielen des nächsten Jahres wird gemeldet, daß die Vohengrün- und Porfalsaufführungen am 22. und 23. Juli, ferner der erste und zweite Ring (25.—28. Juli, 14.—17. August) vollständig ausverkauft sind.

Ruccini's Oper „Tosca“ hat bei ihrer Erstaufführung im Stadttheater zu Oberfeld einen großen Erfolg gehabt und dürfte mehrere Wiederholungen erleben.

Joachim Stradivarius. Die Erben nach Josef Joachim haben keine Stradivari-Geige der Großnichte des Meisters, dem Fräulein Abila v. Trautz, nach ihrem großen Berliner Porträt am 23. ds. geschenkt. Die Erben entzogen den Intentionen Joachims, der den Wunsch ausgesprochen hatte, die Geige möge in die Hände eines seiner Schüler gelangen.

**Aus dem Großherzogtum.**

□ Karlsruhe, 29. Nov. (Von unserem Karlsruhe Bureau.) Der Baubürgermeister beim städtischen Hochbauamt, Klingenstein, ist aus dem städtischen Dienstentlassen worden, weil sich durch einen Prozeß vor dem hiesigen

Vandgericht und durch die darauf eingeleitete Disziplinaruntersuchung herausgestellt hat, daß er sich von einer Reihe hiesiger Geschäftskleute Darlehen geben und Wechsel gerieren ließ und zwar zum Teil gelegentlich der Zuweisung beziehungsweise Abnahme von Unterhaltungsarbeiten in städtischen Gebäuden. Eine finanzielle Schädigung der Stadtgemeinde durch das Verhalten des Baubürgermeisters hat die Untersuchung bis jetzt nicht ergeben. Auch hat sich bis jetzt eine Bevorgung jener Geschäftskleute nicht feststellen lassen. In dieser Richtung sollen in dem noch eingehende Erhebungen gemacht werden. — Auf den Geburtsstag der Großherzogin Luise sollen auf Stadtratsbeschluss den Schülern und Schülerinnen der drei obersten Klassen der städtischen Volksschulen Kunstfarbendrucke des von O. Wrotheler angefertigten Gemäldes des verewigten Großherzogs Friedrich behändigt werden.

**Sport.**

A.S.C. Die für das kommende Jahr geplante Automobilfahrt nach um die Erde hat bereits zwei Redungen gefunden. Der bekannte belgische Sportman Baron Pierre de Crombez und der reiche amerikanische Automobilist Alexander Burton nannten sie ein hochgezügtes für die Reisejahre. Das amerikanische Projekt scheint also in der Tat festere Formen annehmen zu wollen.

A.S.C. Die Gründung eines Deutschen Motorjacht-Verbandes wurde von einem am Donnerstag in den Räumen des Kaiserlichen Automobilklubs tagenden Versammlung deutscher Motorjachtclubs beschlossen. Der neue Verband setzt sich aus dem Kaiserlichen Jachtclub, dem Kaiserlichen Automobilklub, dem Norddeutschen Automobilklub, dem Motorjachtclub, dem Bayerischen Automobilklub, dem Rheinischen Motorjachtclub und dem Deutschen Motorjachtclub zusammen. Als erster wichtiger Beschluß wurden die motorjachtclubs Termine für 1908 festgelegt. An offenen Wettfahrten werden im kommenden Jahre folgende für Süddeutschland in Betracht kommende Motorjacht-Regatten veranstaltet: 24. Nov. Rheingasse, Rheingasse, 16./20. Juli. M.S.G. Rhein-Regatta (1908-1909).





# Grosser Weihnachts-Bazar

Ein Verkauf praktischer und wohlfeiler Bedarfsartikel, wie er in solch umfangreicher Weise zum ersten Male von uns arrangiert worden ist. Es empfiehlt sich diese Gelegenheit zum Einkauf von

## Weihnachts-Geschenken

Einige Beispiele

### Manufakturwaren

- Blusenvelour in aparten Mustern Meter . . . . . 58 -3
- Hauskleiderstoff, sehr dauerhaft Meter . . . . . 60 -3
- Kleiderstoffe, Cheviots, Crepes, Kostümgenre, Blusenkaros u. Streifen, Meter . . . . . 1.10
- Batist-Taschentücher mit Buchstaben, 1/2 Dutzend . . . . . 1.25
- Hemdenstuch, erstes südd. Fabrikat 10 Meter, Kupon . . . . . 4.75
- Kaffeedecken in allen waschenden Farben . . . . . 2.25
- Teegedecke mit farbiger Kante od. ganz weiss m. 6 Servietten 4.75
- Kopfkissen mit Einsatz oder gebogen aus gutem Kretonne Stück 1.10
- Damastberbe in vielen Dessins tadelloser Verarbeitung . . . . . 4.25
- Handtücher, gestümt mit Band weiss und farbig 1/2 Dtzd. 1.95
- Elegante Zierschürzen, aus mode und weiss, Kunstseide mit div. Besatz und Spitzenvolant . . . . . 1.00
- Haus-Träger, Mieder- u. Reform-Schürzen aus waschechtem Siamosenstoff . . . . . 1.25

### Wäsche und Trikotagen

- Herren-Hosen, gestrickt, weiss, grau, braun 1.30, 1.15, 1.00
- Herren-Hosen, gefüttert 2.00, 1.80, 1.60
- Herren-Normal-Hosen 1.55, 1.40, 1.25
- Herren-Normal-Hemden Vorderschluss . . . . . 1.20, 1.10, 1.00
- Herren-Normal-Hemden Vigogne . . . . . 1.85, 1.65, 1.45
- Damen-Reform-Hosen, Normal Paar 3.25, 2.95
- Damen-Normal-Hosen, geschlossenes Facon . . . . . 2.75, 2.50
- Damen-Normal-Hosen, offenes Facon . . . . . 1.95, 1.75
- Weisse Damen-Hemden mit handgestickter Passe, Stück . . . . . 1.75

### Handschuhe

- 3 Paar Damen-Glace-Handschuhe Farben nach Wahl in elegant. Karton verpackt zus. 6.25, 4.75
- 3 Paar Damen-Ziegenleder-Handschuhe in eleg. Karton zus. 8.25
- Herren- oder Damen-Schirm in prima Halbseide . . . . . 2.95
- Herren- oder Damen-Schirm mit Futteral, Gloria-Seide, eleg. Griffe . . . . . 4.75
- Herren- oder Damen-Schirm reine Seide, mit Futteral . . . . . 5.95
- Kinder-Regenschirme, Stück . . . . . 1.50
- 1/2 Dtzd. Stehkragen für Herren in eleganter Form und jeder Höhe . . . . . 2.00
- 1/2 Dtzd. Manschetten in allen Weiten . . . . . 2.00
- Herren-Oberhemd mit weichem Piqué-Einsatz Stück 3.95, 3 Stück 11.50
- Herren-Phantasie-Weaten . . . . . 4.75, 2.45
- Ein Posten moderner Herren-Krawatten in allen Formen Stück 65, 3 Stück 1.75
- 1 farbige Garnitur Serviteur und Manschetten zus. . . . . 70 -3

### Teppiche und Tischdecken

- Steppdecken mit guter Füllung und gutem Bezug Stück 4.90
- Bettvorlagen, grosse Muster-Auswahl . . . . . 4.50, 3.50, 1.95
- Tischdecken, Tuch, Plüsch, Fantasie grosse Auswahl 8.50, 5.50, 2.50, 1.50
- Tür- und Fenster-Dekorationen aus Filztuch, Tuch und Plüsch 2 Flügel, 1 Lambrequins 6.50, 7.50
- Fenstermängel . . . . . 2.10, 2.75
- Bettvorlagen . . . . . 3.65, 4.75, 6.50
- Sofa-Garnituren, bestehend aus 1 Läufer, 1 Milieux 2 Deckchen . . . . . zus. 1.40
- Ganz besonders preiswert:**
- Ein grosser Posten Zimmerteppiche für Salon, Speise- und Wohnzimmer 8.75, 11.50, 15.-, 16.50, 25.-, 33.-, 42.-

### Wirtschaftsartikel

- 1 Kaffeeservice, 9teilig . . . . . 2.75
- 1 Kaffeeservice, neue Form mit Früchtedekor . . . . . 4.25
- 1 Kaffeeservice, 15teilig, neue Form mit Blumendekor . . . . . 5.95
- 1 Tonnen-Garnitur „Weser“ rot oder blau, 16teilig . . . . . 9.25
- 1 Tafel-Service, 23teilig, echt Porzellan mit Goldrand . . . . . 14.50
- 1 Bierservice dekor. mit Zinndeckel und Holztablett . . . . . 3.45
- 1 Weinservice mit vernickeltem Tablett . . . . . 6.45
- 1 Hackmaschine, Marke Aal . . . . . 2.75
- 1 Reihmaschine, Marke Duplex . . . . . 1.75
- 1 Küchenwaage . . . . . 2.75
- 1/2 Dtzd. Alpaca-Esslöffel in elegantem Etuis . . . . . 3.75
- 1/2 Dtzd. Alpaca-Kaffeelöffel in elegantem Etuis . . . . . 2.25
- 1 Bauernstisch, fein verzierte Platte 2.25
- 1 Hausapotheke, Eiche . . . . . 3.45
- 1 Bowle mit 6 Gläser und Löffel 3.95

### Luxusartikel

- 1 Teeservice, bestehend aus 6 Teegläser, vernickelt und Tablett 5.25
- 1 Tafelaufsatz mit irisierter Schale 2.45
- 1 Geleedose, 1 Butterdose } zuz. 3.45
- 1 Brotkorb, vernickelt
- 1 Kaffeeservice, Messing vernickelt 4teilig . . . . . 12.75, 9.75
- 2 Figuren (Hartguss) . . . . . 2.75
- Besonders preiswert:**
- 1 Phonograph mit 6 Edison-Walzen . . . . . 9.-
- 1 Standuhr, Holzgehäuse geschn. 1.75
- 1 Wecker, in. Fabrikat . . . . . 2.75, 1.95
- 1 Küchenuhr, Porzellan (Delft) 3.95, 2.95
- 1 Stahl-Herren-Cyl.-Rem.-Uhr 7.50 6.-
- 1 Silberne Herren-Cyl.-Rem.-Uhr . . . . . 11.-, 9.50, 7.75
- 1 Silberne Damen-Uhr . . . . . 10.-, 8.75
- 1 Goldene Damen-Uhr 22.-, 18.-, 15.-
- 1 Fleischwinger, 80 cm lang, moderner Zimmerschmuck, 14 Tage Geh- u. Schlagwerk, 2 Jahre Garantie . . . . . 14.75

### Bijouterie und Lederwaren

- 1 elegante Damen-Colliers mit Anhänger, Silber 800/1000 gest. 2.95
- 1 elegante Brosche, Silber 800/1000 gest. . . . . 1.65
- 1 Zigaretten-Etuis, Metall vorz. 3.95 1.65
- 1 Armband, echt Silber m. Kugel oder Herz . . . . . 2.95
- 1 Cavalier-Uhrkette, vergoldet 3.85 1.70
- 1 Damentasche m. Ledergriff 2.95 1.95
- 1 Reise-Necessaires m. kompletter Einrichtung . . . . . 5.45 3.95
- 1 Schreibmappe mit u. ohne Schloss . . . . . 2.45 1.85
- 1 Damenfloher mit Spitze u. Filz besetzt . . . . . 2.45 1.75
- 1 Kravattenkasten, Linocrusta mit Moirée gefüttert . . . . . 3.95
- 1 Damengürtel in schwarz und farbig mit Stahlpoints 3.65 2.70 2.25
- 1 elegante Brieftasche mit Leder gefüttert . . . . . 4.85 2.65 1.45
- 1 Karton echt franz. Seife (8 St.) 2.80
- 1 Fl. echt franz. Parfüm 4.00 1.75 1.10
- 1 Damen-Pompadour mit festem Bügel 3.65, mit Sprungbügel . . . . . 4.85
- 1 eleganter Schmuckkasten, Seidenplüsch mit Beschlag . . . . . 2.95
- 1 Zigarren-Etui mit überzogenem Bügel . . . . . 5.45 3.65 2.45
- 1 Toiletten-Garnitur, Celluloid in hochelegantem Etui 9.50 7.50 6.50

### Wollwaren und Tapisserie

- Straussfoder-Boas, Steilig, 175 cm lang, in weiss, schwarz, blau, grau . . . . . 12.50
- Kinder-Garnitur, bestehend aus Muff und Collier . . . . . 2.75 1.85
- Ball-Obales in Seide und Chenille 3.50 2.50 1.75
- Lama-Tücher in nur modernen Dessins . . . . . 4.75 3.50 2.25
- Zaunen-Jacken für Damen . . . . . 2.50 1.75
- Parade-Handtücher, ges. . . . . 1.10 80 60
- Journal-Mappen, gestickt 1.75 1.25 1.-

### Bilderbücher Jugendschriften

# Herm. Schmoller & Co

Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.











# Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Montag, den 2. Dezember 1907.

17. Vorstellung im Abonnement A.

In neuartiger technisch-dekorativer Einrichtung und  
neuer Einstudierung.

## HAMLET

Prinz von Dänemark.

Tragödie in fünf Aufzügen von William Shakespeare  
Uebersetzt von A. D. von Schlegel  
In Szene gesetzt vom Intendanten

### Personen:

Der König	Georg Bütscher.
Hamlet	Carl Bachold.
Polonius	Karl Neumann-Podth.
Ophelia	Hilfred Müller.
Laertes	Georg Köhler.
Hofenkranz	Helm Martin.
Güldenstern	Gustav Trautvold.
Marcellus	Alexander Röder.
Bernardo	Emil Krahnmann.
Francisco	Georg Mandau.
Der Geist	Hans Gobel.
Osric	Karl Lohrer.
Ein Briefler	Felix Krause.
Ein Knecht	Hans Debus.
1. Zerstörer	Hugo Wolff.
2. Zerstörer	Emil Hecht.
Ein Schiffsjunge	Gustav Kollenberger.
Die Köchinnen	Paul Tietzsch.
Opheelia	Toni Wittels.
	Margilbe Brandt.

### Personen in der Komödie:

Prolog	Emil Krahnmann.
König	Paul Tietzsch.
Königin	Sene Blankfeld.
Luciano	Emil Verisch.

Die neuartige technisch-dekorative Anordnung der Bühne  
ist vom Maschinen-Inspektor Adolf Sinnbach konstruiert  
und unter seiner Leitung in den Werkstätten des Hoftheaters  
angefertigt worden. Die Gobelins hat Direktor Oscar Huer  
entworfen und mit Friedrich Kemler im Atelier des Hof-  
theaters gemalt.

Kasseneröffnung. 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Nach dem dritten Aufzuge ist eine Pause von 15 Minut.  
Weitere Pausen finden im Verlaufe der Vorstellung  
nicht statt.

Kleine Eintrittspreise.

In Groß. Hoftheater.

Dienstag, 3. Dez. 1907, 19. Vorstellung im Abonnement. II

## Die Königin von Saba.

Anfang 7 Uhr.

## Apollo!

Abends 8 Uhr.  
Heute Montag:  
Gastspiel des Berliner  
Apollo-Ensemble  
zum 2. Male

Frau Luna  
mit Erna  
Ernania G.  
vom Berliner  
Metropol-Theater.

## Saalbau!

Täglich abends 8 Uhr  
das phänomenale  
Dezember-  
Programm!

Schlager auf Schlager.  
? Mr. Rannie ?  
der Mann mit d. eisernen  
Haut.

Chester Dieck  
größter vorwegend-  
ster und tollkühnster  
Cyclist  
und die anderen  
Attraktionen.

Nach Schluss der Vorstellung

„Cabaret“ im Apollo  
vornehmsten Genres. High Life.

## Volkstheater am Neckplatz.

Montag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr: 75001

Gastspiel Ernst May: Die Kanonenkönigin.

## Im grossen Saale des Bernhardushof.

Sonntag, den 8. Dezember 1907, nachm. 1/5 Uhr:  
Aus der goldenen Märchenwelt

für grosse und kleine Leute, erzählt von H. Schilling,  
Grossherzoglich badischer Hofschenspieler, Karlsruhe.  
— Durch ca. 100 grosse farbige Lichtbilder illustriert —  
Die schuldige Hand, von Viktor Rüttgen. — Das  
Marlenkind, von Grimm. — Aschenbrödel, von Grimm.  
— Frau Holle, von Grimm. — Hänsel und Gretel, von  
Grimm. — Zweie, die den Weg in den Himmel suchen,  
von Theodor Kraushaar. — Die sieben Raben, von Grimm.  
— Schneewittchen, von Grimm. — Hornröschen, von  
Grimm. — Rotkäppchen, von Grimm.

Eintrittskarten für Erwachsene: Sperrplatz M. 2.—,  
I. Platz: M. 1.20, Stehplatz M. —.80.

Für Kinder: Sperrplatz Mk. 1.—, I. Platz Mk. —.60,  
Stehplatz Mk. —.50.

Vorverkauf bei August Kromer, Hoflieferant, Parade-  
platz. Kasseneröffnung 1/4 Uhr. Anfang 1/5 Uhr.  
— Ende gegen 1/7 Uhr. —

## B 5, 8 Weinrestaurant zur Welfenschlucht B 5, 8.

Morgen Dienstag  
**Schlachtfest,**  
Wilhelm Siegel.

## Möbel.

Einfache und bessere  
Wohnungs-  
Einrichtungen

gediegen gearbeitet.  
Sehr preiswert.  
Unerreichte Auswahl,  
Besichtigung erbeten.  
Kataloge zu Diensten.

W. Landes Söhne

Möbelabrik

Tel. 1163 Q 5,4

## Am 3. Dezember

beginnen neue Kurse in: Schönschreiben, Buchführung,  
Stenographie, Maschinenschreiben, Korrespondenz,  
Rechnen etc. etc. — Tages- und Abendkurse. Garantie für  
gewissenhafte Ausbildung. Feinste Referenzen.  
Wer sich vor dem 3. Dezbr. anmeldet, erhält Preisermässigung.  
Süddeutsche Handels-Lehranstalt und Töchter-Handelsschule  
P 4, 2. „Merkur“ P 4, 2.

## Puppen = Ausstellung.

Empfohle in grösster Auswahl in besten Qualitäten:  
feine Kugelgelenkpuppen

Ungekleidete Puppen  
in allen Preislagen.  
Gekleidete Puppen  
von 30 Pfg. bis Mk. 30.  
Puppen-Köpfe  
in Celluloid, Bisquit etc.  
Puppen-Arme  
Puppen-Kleider

Puppen-Wäsche  
Puppen-Hüte  
Puppen-Schuhe  
Puppen-Strümpfe  
Puppen-Schmuck  
Puppen-Spielzeug  
Puppen-Betten

Puppen-Ferrücken in echten Menschenhaaren und Mohair in allen Grössen.  
Alle Puppen-Reparaturen werden sorgfältig und schnell ausgeführt.  
Meine Preise sind äusserst billig gestellt und bei gleichen Qualitäten nicht höher  
als die Warenhauspreise, vielfach sogar billiger.

E 2, 16. Gustav Frühauf. Planken.

## Kopfwaschen

für Damen und Kinder  
nach best. hyg. Verfahren.  
Künstl. Haarbeuten aller Art  
Parfümerien u. Toilette-Artikel  
Pariser Haarschmuck:  
empfehle billigst 54903  
Chr. Richter, D 4, 17.

## Marianne Sachs

Damenschneiderin  
Lange Röttersstr. 14  
(am Weinheimer Bahnhof).  
Anfertigung aller Arten  
Kostüme  
chick und elegant.



Span. Orangblüten-Monig  
gar. reiner, Blütenprodukt.  
10 Pfund-Dose Mk. 11.—  
2 " " " 2.50  
1 " " " 1.50  
Inlands-Monig gar. rein  
2 Pfund-Dose Mk. 2.30  
1 " " " 1.90  
1 " " " 1.—  
empfehlen: 54563  
Carl Schilling, Mannheim  
Dammstrasse 7.  
Jac. Lichtenthaler, Mannheim  
B 5, 11.

## Haarketten

werden von aufgekämmten Haaren  
leben und billig angefertigt unter  
Garantie für Unverderblichkeit.  
von Puppen-Brüder.  
Dr. Brandt, Bismarckstr. 2, 3.

## Pianos

neu 420 Mk. an

gespielt 230 Mk. an

Monatsraten ab

10 Mk.

Miete ab 6 Mk.

Heckel & Co. Kunsstb.  
B 3, 10.

## Wiener Café Börse • B 4, 13

grösstes u. angenehmstes Familien-Café am Platze  
hat von heute ab seine  
eigene Konditorei  
10007] Hochachtungsvoll  
Jean Schobert

## Weihnachts-Geschenk!

kaufen Sie für die  
Dienstmädchen

keinen Stoff, sondern gutaussehende, fertige  
Dienstmädchen-Kleider

für billiges Geld. Ab 75072  
Mk. 3.50

Wie zu den hochfeinsten Kleidern in prachtvoller  
Auswahl vorrätig bei

Ludwig Feist  
F 2, 8. □ □ F 2, 8.  
Grüne Rabatt-Spar-Marken.

## Rotwein

Leibnizstrasse 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
L. Müller, Weinliebhaber,  
Ludwigshafen, Bismarckstr. 24.



Normaler Frauenkörper. Geschwörter Frauenkörper  
1. Lunge, 2. Leber, 3. Magen, 4. Dickdarm, 5. Dünndarm, 6. Blase.

Jeder Mann, der seine Frau u. Kinder lieb hat,  
sorgt dafür, dass die üblichen Folterwerkzeuge abgeworfen  
werden.

Das Kauf- und Versandhaus  
„Zur Gesundheit“

Nähe Wasserturm Wilh. Albers, P 7, 18, Heidelbergerstr.  
bietet eine grossartige Auswahl in naturgemässen Kinder-  
leibchen, Hüftenhalter, Korsetts, Leib-  
binden etc. von 1 Mk. an bis 10 Mk. Dieselben geben  
und erhalten schöne Figur und sind unter jedem Kleid tragbar.  
Jede Dame ist zum Anprobieren im Separat-Raum ohne  
Kaufzwang freundlichst eingeladen.  
Bei Massgabe Auswahlendung. Damen-Bedieneung.  
Mitglied des Allg. Rabatt-Sparvereins.

## Thee Praechter

Niederlagen in den Del.-Handlungen von L. Luchert,  
O 1, O. H. Gaud. R 7, 27, Jacob Hess, Q 2, 3, 173.

## Nur

die Pfalz. Dampffärberei und chemische  
Reinigungs-Anstalt,

## Friedrich Maier,

grösstes und leistungsfähigstes Unternehmen der  
Pfalz, reinigt und färbt immer am billigsten und  
besten bei rascher Bedienung.

Plisséebrennerei, Gardinen-  
reinigung, Dekatur.

P 1, 6, H 4, 30 u. J 1, 19.  
Tel. 3800. Tel. 2291.  
Ludwigshafen, Ecke der Bismarck- und  
Oggersheimerstrassen.

## Leiden Sie an

Neuralgie, Neuralgie, Mannschwäche, Leber-, Magen-,  
Nieren-, Verdauungs- u. Harnleiden, Stuhlverstopfung,  
Schwächen, Zuckerkrankheit, Frauenleiden etc. kann be-  
heilt werden durch die Anwendung der Heilmittel  
von Dr. med. Walter, prof. Arzt, Bismarckstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
Dr. Heintz Schäfer, Mannheim, N 3, 3.  
Ordnung aller Linder werden in Bestlung genen. Ser. 6012







### Buntes Feuilleton.

— Emile Jolas Briefwechsel. Im Pariser Verlag Fasquelle ist vor kurzem der von allen Jola-Freunden sehr wohl erwartete erste Band seiner Correspondance erschienen. Er umfasst in der Hauptsache den Briefwechsel des jungen Jolas mit seinen Jugendfreunden, dem späteren Professor am Polytechnikum Bouille, dem bekannten Freilichtmaler Cézanne und Marius Roué, dem späteren Leiter des Reist Journal. Jola hat diese von Idealismus, Glauben an Gott, Schönheit, Jugend und menschliche Gerechtigkeit erfüllten Briefe in den Jahren geschrieben, als sein ähneres Leben sich an der tiefsten Krise befand, von 1880—1882, als er erst Redakteur, dann Bohème war und sich von in Provencenöl getauchten Brotkrusten und gebratenen Sperlingen, die er in der Dachrinne seiner Manjarte listig fing nährte. Diese Jugendbriefe Jolas zeigen ein ganz neues Bild des Dichters. Weit entfernt davon, Naturalist und Satiriker zu sein, zeigt er seine früh erkannte Mission eines Regenerators der sinnlichen Menschheit auf dem Wege des lyrischen Idealismus zu erreichen, denn er glaubt, den irrenden und strauchelnden Menschen durch die Chimäre eines Idealmenschen, die ihm der lyrische Sanger in leuchtenden Farben vorgegaukelt, zur Tugend zurückzuführen zu können. Das erhabenste Merkmal seiner damaligen dichterischen Absichten aber bietet, wie wir einem Artikel aus der Sächsischen Arbeiterzeitung entnehmen, ein Brief an Bouille, datiert vom 10. August 1880. Es heißt da: „Meine Feder schneiden und mich daran machen, den Menschen absichtlich zu schwarzen, ihm seine letzten guten Eigenschaften entziehen, um nur seine zahlreichen Fehler hervorzuheben, das würde ich nie imstande sein... Der Künstler ist ein Soldat; er kämpft im Namen Gottes für alles Große. In unserer Zeit des Materialismus, wo die schon so gefunden und so großen Wissenschaften den Menschen hochmütig machen und ihn den erhabensten Belehren vergessen lassen, hat der Dichter eine heilige Mission; die Seele überall und zu jeder Stunde seinen zu zeigen, die nur an den Leib denken und Gott jenen, denen die Wissenschaft den Glauben entzogen hat... Es handelt sich nicht allein darum, schöne Verse zu machen; diese Verse müssen auch eine erhabene Tugendlehre bieten.“ Wäre die Kunst nicht etwas Höheres, nicht göttliche Vollkommenheit und Erhabenheit, ja, die Göttlichkeit selbst — denn Gott und Poesie sind Synonyme für mich, — denn möchte ich behaupten, daß das Erhabene und Schöne liegen sich! — Die Wirklichkeit“, ruft der in allen Jämmerlichkeiten des Daseins schmachtende Jüngling an einer anderen Stelle aus, „ist traurig, widerwärtig, nur fort von der Wirklichkeit! Vögel fliehe und mit Blumen verbrüllen! Wir wollen uns nur insoweit mit ihr abgeben, als es unsere elende Menschlichkeit fordert.“

Der spätere Jola ist dann den andern Weg, den des Naturalismus und der Satire, gegangen. Er suchte den Menschen zu befeuern und im Kampf für Wahrheit und stillige Freiheit tüchtiger zu machen, indem er ihn vorher durch schonungslose Engherzigkeit beschaute und über seine Laster erdrosselte machte.

— Ein besonders interessantes Vitriol-Drama beschäftigte letzten Montag und Dienstag das Pariser Schwurgericht. Eine gewisse Salentine Cuffierat, die ihren Gatten verlassen hatte, um sich einem Lebemann namens de Saint-Légier zu ergeben, hatte diesen auf den Boulevard des Capucins behandelt, weil er sie verlassen hatte. Bei dieser Zeit hatten ihr ein gewisser Mercier, der sich „Agent d'Affaires“ nannte und ein heftiger junger Drutscher durch Beschaffung des Verhörs und Herbeiführen des Lebemanns auf die verabschiedete Stelle des Boulevard-Hilse geleistet. Saint-Légier wurde nicht ernst verfolgt; außerdem trugen zwei unglückliche Bekannte Spuren dieser Liebestraube mit sich fort. Da aber bei den Verhandlungen festgestellt wurde, daß Saint-Légier die junge Frau nur verführt hatte, um von ihren Reizen zu leben, daß er also trotz seines christlichen Namens und seiner vornehmen Manieren nur ein Zufahrer ist, fühlten die Geschworenen sich zur Nachsicht veranlaßt und sprachen alle drei Angeklagte frei. Sie wurden nur zu einem kleinen Schadenersatz und in die Kosten verurteilt, mit Ausnahme Merciers, der ganz frei ausging.

— Ein Schubar-Museum wurde dieser Tage in Paris, wo der Dichter der Fürstengruft seine Kindheit und Jugend zubrachte, eröffnet. Seine Unterbringung fand das Museum in fünf Sälen des jetzigen Rathhauses, das einst ein weidberühmtes Café zur Krone und Hof gewesen war und berühmte Gäste wie Goethe und Napoleon beherbergt hatte. Die Hauptbestandteile des Schubar-Museums sind, wie der „Nöln. Jh.“ geschrieben wird, aus der Sammlung des Produzenten Jakob Schweizer in Augsburg geblieben, der sie seiner Vaterstadt Aalen als Schenkung überließ, nachdem er ein Restchen alter alle auf Schubar bezüglichen Gegenstände mit großem Fleiß und vielen Opfern gesammelt hatte. Die Sammlung umfasst gegen 850 Originalnummern, darunter des Dichters Gedichtsammlung und das schöne, vom bayerischen Hofmaler Eisinger gemalte Selbstbild, das lange Zeit völlig unbekannt geblieben war. An die Schubar-Sammlung schließt sich ein auf die Geschichte Aalens bezügliche historisches Museum an. Ueber die außerordentlich reiche Sammlung hat Herr Schweizer einen umfangreichen Katalog herausgegeben, der einen Beitrag zur deutschen Literatur- und Kulturgeschichte bildet.

— Die Gefährlichkeit der Riesenschlange. Eine Riesenschlange in Hagenbeds Tierpark zu Hamburg hat dieser Tage im Freien etwas ganz Außergewöhnliches geleistet. Am letzten Mittwoch verendete im Park ein Reptil im Gewicht von 102 Pfund. Nachdem die langen Rufe des Reptils abgehört worden waren, wurde das Tier den großen Berner Riesenschlangen, die eine Länge von 25 Metern haben, als Futter vorgeboten. Zu einer der

darauffolgenden Nächte wurde das Tier von einer der Riesenschlangen mit Haut und Haar verschlungen. Weit ungeheurer aufgeschwollenem Leib und einseitig im Bodebein des Reptils liegend, verbaute die Schlange jetzt ihren Riesenschnitz. Die gleiche Schlange hatte vor fünf Tagen einen Rebhuhn im Gewicht von 82 Pfund verschlungen.

— Ueber farbentragende Verbindungen an Handelshochschulen spricht sich der soeben erschienene erste Jahresbericht der Handelshochschule Berlin (im Verlage von Georg Reimer, Berlin) folgendermaßen aus: „Im zweiten Semester haben sich zwei Vereine gebildet, von denen sich der „Berliner Akademische Diskussionsklub“ die „Pflege des freien Vortrags mit anschließender Diskussion“, der „Akademische Verein Lloyd“ die „Förderung von kaufmännischem Geist und wissenschaftlicher Bildung sowie die Pflege von Freundschaft und Geselligkeit unter seinen Mitgliedern zur Aufgabe gemacht hat. Beiden Vereinen wurde auf Wunsch ebenfalls das Schwärze Brett bewilligt. Als jedoch gegen Ende des zweiten Semesters von einigen Studierenden der Versuch gemacht wurde, eine farbentragende Verbindung zu begründen, und sie das gleiche Ergehen an der Handelshochschule richteten, wurde es durch einstimmigen Beschluß abgelehnt. Der pädagogische Sinn der Handelshochschule Berlin geht dahin, daß die Studierenden auch während ihrer Studienzeit sich als gelehrte Kaufleute, wenn auch als weiterlernende, fühlten sollen. Hiermit wäre nicht vereinbar, daß einer kleinen Anzahl von Studierenden Angehörige gemacht würden, die auf die Handelshochschule Berlin im ganzen ein ungünstiges Licht werfen könnten. Namentlich würden unter der Vöherlichkeit, die gerade nach Berliner Verhältnissen einer kaufmännischen Concur-Verbindung anhaften würde, nicht etwa nur die Mitglieder dieser Verbindung, sondern alle Studierenden der Handelshochschule in ihrem kaufmännischen Leben empfindlich zu leiden haben. Aus diesem Grunde wurde vom Kollegium Gewicht darauf gelegt, bei dem ersten Auftreten dervartiger Bestrebungen zu bekunden, daß sie auf irgendwelche Unterstützung aber auch nur Schweigende Anerkennung des Kollegiums nicht zu rechnen haben. In dieser Stellungnahme liegt keineswegs eine Geringschätzung der Abentener, die der Concur im geselligen Leben, insbesondere der Jugend, zukommt. Wenn in der Studentenschaft der heutigen deutschen Handelshochschulen die richtige Mischung von akademischem Ernst und studentischer Heiterkeit vorhanden ist, so wird es ihr im Laufe der Zeit auch gelingen, eine ihrer Eigenart entsprechende Zusammenkunft für ihren geselligen Verkehr auszubilden. Ist jener richtige Geist nicht vorhanden, so kann das Behängen mit entlehnten Wörtern kaum dazu dienen, diesen Mangel zu verdecken, viel weniger, ihn zu erregen.“

**Das gesunde kräftige reinliche Steinmetz-Brot ist billiger!** Grosse Krafftrols joizt 48 Pfg. Kleine " " 28 "

**Erhältlich durch alle Delikatess-, Colonial-, Nahrungsmittel- u. Consumvereins-Geschäfte.** 75887

**Fr. Carl Barth Inh.: Karl Vogel**  
G 2, 25 Mannheim Kaufhaus Bogen 12  
Erstes und grösstes Spezialgeschäft feiner Stahlwaren

**Taschenmesser, Scheren, Bestecke**  
Rasiermesser unter Garantie „Gillette“ und andere Rasterapparate 75238

Sowie sämtliche einschlägige Artikel in **besten Qualität zu mässigen Preisen**

**Wilh. Schönberger**  
Vorteilhaftes Möbelgeschäft  
**S 6, 31**  
Kleinste Spesen — Billigster Verkauf. 1898  
**Solide Möbel.**

Prospekte über die neuen Modelle der **Smith Premier Schreibmaschine** gratis durch die **Smith Premier Typewriter Co., Mannheim T 2, 16.**

**Nur 14 Tage!**  
**Großer Ausverkauf**  
O 2, 1 Kunststrasse O 2, 1  
**gestickter abgepasster Blusen und Roben**  
(Pariser Modelle) vom einfachsten bis zum feinsten Dessin; former ein **grosser Posten Seidenstoffe** zu enorm billigen Preisen. [75084]  
Wir offerieren hiermit sowohl in Bezug auf Dessins wie Qualitäten eine Reichhaltigkeit, welche anderweitig selten geboten werden dürfte, wozu die verehr. Damen sich persönlich gütig überzeugen wollen.  
**E. Posselt & Cie.**

**Unterricht** in Stenographie, Maschinen-schreiben, Buchführung etc.  
Wetzlarer Institut hier: **Schöberl, Konj. Stellenvermittlung.**  
Friedr. Burekhardt, **0 5, 8.**

**Ciolina & Kübler**  
**B 1, 1** Inh. Ad. Kübler **B 1, 1**  
**Seiden- und Modewarenhaus.**

**Unser diesjähr. Weihnachtsräumungs-Verkauf beginnt am 24. November cr.**

Wir bringen mit bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf **grosse Posten woll. Kleiderstoffe**, meist erst neu für diese Saison eingetroffene Dessins.

**Unsere gesamten Restbestände von Sommerstoffen**, als gemusterte Toiles, hellfarbige Tailor mades, gestreift und kariert, glatte und faq., Voiles und Alpaccas, Wollmousseline, Leinen, Batiste und Zephyrs.

**Einige 1000 Meter Seide und Samtte** für Blusen und Kleider reichend.

**Eine grössere Partie wärmerer Wollstoffe** in feinsten Himalaya-wolle, f. Hauskleider geeignet. — Fertige Damenblusen, Kostümröcke und Jupons.

**Besonders vorteilhaftes Angebot für Mädchengeschenke.**

1a. reinwoll. uni	Satin-Covercoat	in allen Farben	statt 2.40	jetzt 1.80
dto.	dto.	95/100 cm breit	Mk. 2.75	jetzt 2.00 netto
		110 cm breit		

Die meisten der zurückgesetzten Stoffe sind zur Wahl auf unseren Tischen ausgelegt. 75399

**Roh-Kaffee, gebrannt.**  
Feinsten Wahl...  
**Bruchenswerte Revolver!**  
Rechtlichen, Baumischen und Sand-schiffen probiert empfohlen  
**Verbesserter Raminrohrstutzen**  
(nach aufwärts gezogen)  
D. R. M. G. No. 202099.  
Es heissen u. in Privat kein mehr, erprobt...  
**Adolf Voh, Exporthändler, Mannheim, B 5, 3.**

**Puppenklinik Koch, G 3, 10.**  
**Jede Mutter**  
beachte meine **Puppe mit Kugelgelenk und Ledergefesse**  
in allen Sorten und Größen zu jeder Preislage. Entzündliche Puppen-Verletzungen und schmerzhaften, sowie alle Reparaturen prompt und billig.  
**Julius Koch**  
G 3, 10 Jungbühlstrasse G 3, 10  
Bitte alle Reparaturen rechtzeitig an-jumelden. 75088

**Alles eigene Fabrikate:**  
**Theewurst**  
das Feinste was in Cervelatwurst geboten werden kann. Bei ganzen Würsten à Pfd. 1,40 M.  
**Frische Salami**  
von vorzüglichem Geschmack. Westfäl. u. polnische Mettwurst zum kochen.  
**Weisse Bockwürste**  
(Münchener Art).  
**Mageres Dürrfleisch.**  
Mildes, Schweinebauchfleisch  
**la. Delicatess-Sauerkraut**  
von bestem Filderkraut, welches auf der Ausstellung den ersten Preis erwarb, empfohlen 55081  
**Geschw. Leins**  
0 6, 3.

**Weltwunder**  
ist die **einzige** Waschmaschine, welche das Handwaschen nachahmt!  
Denkbar eine einfachste Handhabung! Kinderleichtes Arbeiten! Schnellen, gründl. Reinigung! Grösste Schonung d. Wäsche! Zahlreiche Anerkennungen! Beschäftigung ohne Kaufzwang gerne gestattet!  
**Herm. Bazlen**  
vorm. Alex. Heberer  
O 2, 2 Paradeplatz.

**Fr. Rötter**  
H 5, 1—4 u. 22  
Altrenommiertes, grösstes u. billigstes Möbel- u. Betten-Geschäft.  
84587111



Der Gipfel  
der Vollendung ist  
**Heisel's**



1000  
Tage  
Garantie

Gesetzl.  
eingetrag.  
Schutz-  
Marke.

Hocheleganter dünnster Schirm der Welt  
Spezialmarke Paris Mk. 6.—  
Gewöhnliche Schirme zu Mk. 1.50, 2, 3, 4, 5.  
Feinste Sorte von Mk. 7—30.

Eigene Schirmfabrik mit Grossbetrieb in Berlin  
Spezial-Fabrikation dünnster eleganter  
Herren- u. Damenschirme

Achten Sie bitte auf die Firma, damit Sie  
nicht an eine falsche Adresse gelangen.

**Franz Jos. Heisel**

Grösstes und billigstes Spezial-Hut  
und Schirmgeschäft in Deutschland.  
P 1, 12, Planken, H 1, 7, Breitestr.  
J 1, 2, Breitestrasse. 75611

**Geschäfts-Empfehlung.**

**M. Borgenicht, H 1. 14**

Meiner werten Kundschaft gebe ich hierdurch bekannt,  
dass ich mein Geschäft wieder nach hier verlegt habe und  
dieselben Waren führe wie früher.  
**Papier, Papierwaren, Schreibwaren,  
Weihnachtkarten und Neujahrsglückwunschkarten**  
diverse interessante Bücher, Romane.  
**Feuerwerkskörper usw.**  
wie bekannt zu billigsten Preisen. Hoffe, dass Sie mich wie  
früher mit Ihren werten Aufträgen beschäftigen werden.  
Vergessen Sie nicht 75600

**M. Borgenicht, H 1. 14**

**Billige Consumartikel**

Salbe gelbe Victoria-Bohnen, Pfd. 18 Pfg.  
Weisskornende weiche Bohnen 14—17—20—24 Pfg.  
Neue Linsen, Pfd. 20, 30, 40, 50 Pfg.  
Prima  
**Delikatesse-Sauerkraut Pfd. 6 Pfg.**  
Abgerührte Bohnen, zart u. weich, Pfd. 24 Pfg.  
Prima Limburger Käse bei Stein p. Pfd. 31 Pfg.  
**Johann Schreiber.**

**Wetzel-Formulare** in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der  
**Dr. S. Baas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.**

**Wen's jußt,**

wer durch Hautjucken zur Ver-  
wilderung gebracht wird, gebrauche  
sicher **Ruder's Patent-Medica-  
mental-Seife**, D. R. P., ärztlich  
empfohlen und tausendfach be-  
währt, Preis 20 Pfg. (kleine  
Packung 15 Pfg.) und Mk. 1.50  
(grosse Packung, 55 Pfg. von  
früherer Packung). **Wunder-  
bare Erfolge** bei Hautaffektionen  
aller Art, Hautjucken, juckenden  
Hautausschlägen, Hautgeschwülen,  
Eiseln, Wundjucken, Nervenleiden,  
Bienen-, Wespenstichen, Sonnen-  
erproffung, jammal bei gleichzeitiger  
Anwendung von **Judooh-  
Crème**, dem herrlichsten und  
angenehmsten aller Hautmittel,  
Preis 20 Pfg. (kleine Packung), 75  
Pfg. (grosse Packung) und Mk. 1.50 (grosse  
Packung) werden sofort nach  
der Anwendung, der bisher ver-  
geblich behandelten, mochtenen Haut-  
affection die jatte Haut der Kinder  
verwendet die bestende Mutter  
**Wittemoor-Kinder-Seife**, D.  
R. P., Preis 20 Pfg. und **Wit-  
temoor-Kinder-Crème**, Preis  
20 Pfg., Doppelpackung 70 Pfg., das  
beste, Weisse und Rosende für die  
feinliche Haut, überall zu haben.  
Es nicht direkt Versand durch  
**R. Ruder & Co., Berlin**,  
Königsplatz 12. 75001

In Mannheim eßt in der  
Reifen-Apotheke, ferner bei  
**Rudwig & Schüttem**, Hol-  
zengraben 10, **Dr. G. Müller**,  
Badenia-Druggie, U 1, 0,  
Druggie, Waldhorn, Apoth.  
J. Bongard, D 3, 1, Th. v.  
Gieseler, Med. Druggie, N 4, 12  
u. M. Ceitinger, Markt, Eisen-  
haus, Markt, Engros,  
Leonhard, D 2, 0.

**PATENTE**  
Gebrauchsmuster  
Warenzeichen  
... aller Länder ...

**Hans Hünerberg**  
Civil-Ingenieur  
MANNHEIM  
Collinistr. 8. Tel. 3629.  
85459



**Unsere Serientage bieten ungeahnte Vorteile.**

- Täglich neue Auslagen! Preise sind netto!
- 1 importierte Hermelin-Kravatte 90 Pfg.
  - 3 elegante Kravatten 90 Pfg. (moderne uni Farben)
  - 2 Paar Manschetten 90 Pfg.
  - 1 Paar Manschetten-Knöpfe 90 Pfg.
  - 1 Paar Damen-Tricot-Handschuhe 90 Pfg. (farbig, circa 50 cm lang)
  - 1 Palme und 1 Majolikakübel 90 Pfg.
  - 1 Wäsetrockner 90 Pfg.
  - 1 Wäscheleine (ca. 15 Meter) 90 Pfg.
  - 1 Füllfederhalter mit 14 K. platt Goldfeder 90 Pfg.
  - 1 Taschenbleistift 90 Pfg.
  - 1 guter Schulanzen 90 Pfg.
  - 1 Griffelkasten (10 Griffel) 90 Pfg.
  - 1 Kohlenkasten 90 Pfg.
  - 1 Kohlenlöffel 90 Pfg.
  - 1 Band Gedichte 90 Pfg. (verschiedener Klassiker)
  - 100 Bogen Briefpapier 90 Pfg.
  - 100 Couverts 90 Pfg.
  - 1 Taschenbleistift 90 Pfg.

**1 Posten Kinder-Capes 1 95**

- aus gutem, blauen Cheviot, mit Kapuze
- 1 Paar Damen-Tuch-Pantoffeln mit Sohle und Flock 90 Pfg.
  - 1 Paar Damen-Leder-Pantoffeln 1 95 (durchgehäut, warmes Futter)
  - 1 Paar Kinder-Boxkalf-Stiefel 2 95 (No. 22-26)
  - 1 elegant decorierter Salon-Kohlenkasten 1 95
  - 1 Koc'topf mit Deckel, 23 cm. 1 95
  - 1 Kochtopf Grösse 26 cm beide in gutem Email 1 95
  - 1 Kaffeedecke und 3 Servietten 1 95
  - 1 gestrickte Damenweste schwarz mit farbig 1 95
  - 6 Meter doppelbreiter Hauskleiderstoff 1 95
  - 1 emaillirte oder verzinkte Fleischhackmaschine 1 95
  - 1 verzinkter Waschtopf mit Deckel, 34 cm. 1 95
  - 1 verzinkte Wanne 2 95 (70 cm.)

**1 Partie Damen-Costümröcke 1 95**

- mit modernen Garnierungen, Stück Mk.
- 1 farbiges Herren-Oberhemd 2 95 (aus gutem Perkal, neueste Dessins)
  - 1 Partie Mädchen-Jackets 2 95 (für das Alter von 7-10 Jahren)
  - 1 eleganter Nicketisch 2 95
  - 1 Aufstellbild 2 95
  - 1 emaillirte Wärmeflasche 2 95
  - 1 Küchen-Etagère 2 95
  - 6 Gemüsetonnen 2 95
  - 6 Gewürztonnen 2 95
  - 1 eleg. Bauern Tisch 2 95 (mit Nussbaum, grav. Platte)
  - 1 Brotkasten mit Schrift 1 95
  - 1 Backform 1 95
  - 1 Sand-Seife-Sodagestell prima Email mit Schrift 1 95

Warenhaus  
**KANDER**  
G. m. b. H. T 1, 1  
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz.

**Damen-Konfektion.**

Unerreichte Verkäuferin von großer 44 Figur ver-  
heiratet u. J. erndet. Wir engagieren bei hohem Gehalt  
nur eine Dame, die vorwiegend wirklich tüchtig und mit  
Erfolg in höchsten besseren Konfektions-Geschäften tätig  
war. Angabe von Referenzen und Gehalts-Ansprüchen  
erwünscht. 70070

**Geschw. Alsbeg.**

**Möbelfabrik in München**

in besten Betriebe mit vielfältigen, gutem Kundentum für  
150 Jahre Angliederung an folgenden Käufer  
**preiswert zu verkaufen.**  
Gewill, würde auch tüchtiger, solenter Tischler ein-  
genommen und wäre fest-gem. Derrn mit gutem Charakter  
und angenehmen Umgangsformen Gelegenheit zur Anfertigung  
geben.  
Off. Offerte u. N. O. 6271 an Rudolf Mosse,  
München. 6975



Heute

beginnt unser grosser

Reste

Reste-Verkauf

in

Sommer- u. Winterkleiderstoffen

in ganz enormer Auswahl.

Geschw. Alsberg.



2000 Kleiderstoff-Roben

auf Extra-Tischen ausgelegt, nur Neuheiten der Saison, kommen gleichzeitig zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.

75603

Unterricht.

Einige Metzger... (Com. 05. Reing.) gesucht, um unter dem Namen...

English Lessons... Commercial Correspondence, H. M. Ellwood, Et. G.

Vermischtes

Verkauf... 20 Jahre alter, toller Landwirth, sucht mit anständiger Mädchen Bekanntschaft...

Heirat... Ein älteres Mädchen von angenehmen Aussehen...

Heirat.

Ein älteres Mädchen von angenehmen Aussehen...

US, 16 Zum Alpenjäger US, 16... (Annonces for travel or services)

Stimmen v. Pianos... O. Oehler, T. 4, 2/3, portoria.

Schneiderin... empfiehlt sich im Anfertigen sämtlicher...

Costume. A. Weibrenner, H. 2, D. 1. Etage.

Bilder... werden in 9 ein gerahmt. 1497.

Adm. Daub

R 3, 4, 2. St. An- u. Verkauf v. Immobilien, Hypotheken-Vermittlung...

Suppen... aller Art werden gut und billig repariert u. Augen eingesetzt.

Jede Uhr... teureren noch nur 1,00 RM. u. höher ansetzen für 1,00 RM.

Strickereien... wie neu stricken und anstricken von Strickwaren...

Soj. Kühner jr. 17 1, 17. Wachtel, Tel. 1154

Geldverkehr. Streng recht! Darlehen, 20% im Jahr...

Getragene Kleider... für getragene Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

Getragene Kleider... für getragene Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

Getragene Kleider... für getragene Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

Getragene Kleider... für getragene Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

Ankauf

! Wahrheit ist es! aber nicht Phantasie, dass ich für mein kleines wie auch Münchner Geschäfte...

Möbel-Ankauf... Kaufe Möbel aller Art wie auch bessere Herren- u. Damenkleider...

Ich kaufe... von Herrschaften abgelegte Kleider.

Aufgepaßt, nur Leben! für getragene Herren- und Damenkleider und Schuhe...

Getragene Kleider... für getragene Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

Getragene Kleider... für getragene Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

Getragene Kleider... für getragene Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

Getragene Kleider... für getragene Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

Getragene Kleider... für getragene Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

Verkauf.

Solange der Vorrat reicht... in Pflanzen, Cocosnuss-Palmöl, feinstes Putzeröl...

Diverse Hölzer... für Brandmaterial, Herbschnitt und Landtagsarbeiten...

Der Bilderpreis... bei dem Restaurant Biedermeier in dem freihändigen Verkauf...

Gelegenheitskauf... englische Bekleidung...

Abbruchmaterial... Bauholz, Hausmauer, Bruchmauer...

Grammophon... (Allisvertrieb) Phonographen...

1000 Geld-Automaten... feinsten Ausführung, siehtbares Geld...

M. Oppenheimer, Köln... Automaten-Fabrik...

Abbruchmaterial... Bauholz, Hausmauer, Bruchmauer...

Abbruchmaterial... Bauholz, Hausmauer, Bruchmauer...

Feine Harzer Kanarien... S. Seifert... mit ersten und höchsten Preisen...

Schäferhünd... richte Kette, die 150 Pfund zu vertragen...

Ein guter Hühner... bei Herrn Kronenfeld, Hof, Kuchentisch...

Hunde... 1 Leonberger, 2 Deutsche Schäferhunde...

Stellen finden... Stellenlose... finden dauernden Erwerb...

Stellenlose... finden dauernden Erwerb...

Konkurrenzlos... zum Betrieb eines hochverdienenden...

Mann... gegen hohen Lohn gesucht...

Solide Kreditbank... welche Vorkasse resp. Darlehen...

Vertretung... Gef. Offerten unter L. 1813...



